

Medizinische Behandlung,
kontrolliertes Abnehmen oder
einfach Erholung vom
täglichen Streß:

Urlaub im Kurhotel La Pradera

Seite 2

GAMMA

INTERNACIONAL

HAVANNA
JUNI 1998Postvertriebsstück y 9229
Entgelt bezahltJahrgang 33 Nummer 6
DM 2.50; Preis in Kuba 1.00 USD

Landwirtschaftliche Kooperativen privater Bauern werden gefördert

- Umstrukturierung ermöglicht wirtschaftlicheres arbeiten und bessere Versorgung der Bevölkerung
- Tausende neuer Eigentümer durch kostenlose Landverteilung

Seiten 4 und 5

Süderweiterung der

NATO ?

- US-Politik destabilisiert Lateinamerika und gefährdet die wirtschaftliche und soziale Entwicklung des Kontinents

Seite 13

Unser Amerika

- **Paraguay:** Streit nach den Wahlen
- **Panama:** Gesundheitsatlas soll helfen, Versorgung zu verbessern
- **Bolivien-Brasilien:** Milliardengeschäft mit Erdgas

Seiten 15

- Bericht über den Besuch Fidel Castros in der Eidgenossenschaft

- Rede des Commandante en Jefe vor der WHO

- Der Besuch in Fotos



"Auf dem Gebiet der Gastfreundschaft und des Friedens ist die Schweiz vorbildlich"

Seiten 8 bis 10 und 16

Granma

INTERNACIONAL

ZEITUNG AUS KUBA UND
LATEINAMERIKA

Deutsche
Ausgabe

Avenida General Suárez y Terrenal
Plaza de la Revolución "José Martí".
Apartado Postal 6260, La Habana 6.
Cuba C.P. 10699 Telex 0511 355 /
0511 221 Fax 53 7-33-5176 und
33 5826 Tel 81 6265 / 81-7443
Zentrale 81-3333 App 23 und 38

E-MAIL
redac@granma.get.cma.net

GENERALDIREKTOR

Frank Agüero Gomez

CHEFREDAKTEUR

Gabriel Molina Franchossi

STELLVERTRETER

Miguel Comellas Dopico

INFORMATIONSCHEF

Joaquín Oramas Roque

LEITER DER REDAKTION

Cino Colina

PRODUKTIONSCHEF

Rubén Pons Vélez

TEAMCHEFS

Layout

Orlando Romero Fernandez
Tel 81-6021

Deutsche Ausgabe

Hans-Werner Richert
Tel 81-6021

Spanische Ausgabe

Gustavo Becerra Estornos
Tel 81-6021

Englische Ausgabe

Mercedes Guillot
Tel 81-6054

Französische Ausgabe

Frédéric Woungly-Massaga
Tel 81-6134

Portugiesische Ausgabe

Miguel Angel Alvarez
Tel 81 6054

Vertrieb und Abonnements

Miguel Domínguez Hernández
Tel 81 9821

Druck
Zeitungsverlag Granma,
Havanna Cuba

NACHDRUCK

Brasilien

INVERTA

• Cooperativa de trabalho Jores em
Serviços Editoriais e Notícias Ltda. Rua
Regente Feijó, 49 - 2º andar CEP
20 060-060 Rio de Janeiro
Tel und Fax 242-1320

Bundesrepublik
Deutschland

• TRIBUNE DRUCK GMBH
Am Treptower Park 28-30
12435 Berlin

Kanada

• ANPO

P.O. Box 156, Station A Toronto,
Ontario, Canada M5M 2T1
Anzeigen und weitere Information
Tel./Fax (416) 253-4305

Argentinien

Sr. Gregorio Hayrabedian Sarmiento Nº
1574 Piso 2-A C.F. Buenos Aires,
Argentina Tel: 331-5761 et 342-1579

Venezuela

• GRUPO BARAGUA, C.A. Av A Bello,
Edif. Oro. A Bello, Torre Este - Piso
14-Ofic. 141-E Caracas - Venezuela Tel:
781 60 35 Fax 794.0057

Frankreich

SEN PQ

S.A.R.L. au Capital de 2000 FS. Sial:
63, rue Croutebarbe - 75013 PARIS
Tel: 01 43 37 86 16 - Fax: 01 43 31 04 31
RCS PARIS B - SIRET 403 077 456
00016 - APE 221C

WEBSITE INTERNET:

<http://www.granma.cu>

ISSN 1028-088X



Das Kurhotel wirkt einladend und bietet für den erholungssuchenden Gast genau die richtige Atmosphäre

Kurhotel LA PRADERA

• Ein neues Tourismuskonzept
bietet medizinische Betreuung
in natürlicher Umgebung

JOAQUIN ORAMAS
- Granma Internacional

FOTOS: AHMED VELAZQUEZ

• DIE Meinungen, die ich von Ärzten, Patienten und Gästen über das Internationale Gesundheitszentrum La Pradera hörte, das im Westen der kubanischen Hauptstadt in einer ländlichen, ruhigen und erholsamen Gegend liegt, sind vielfältig, aber durchweg sehr positiv.

Manche nennen es eine Oase, andere einen idealen Ort für gestreßte Leute, und der jüngste meiner Interviewpartner bezeichnet es einfach als einen Ort, an dem man wieder Hoffnung schöpfen kann. Das Lob kommt nicht von ungefähr.

Der Leiter der Einrichtung, Dr. Pedro Llerena Fernández, erklärt, es handle sich um einen kleinen Komplex auf einer Fläche von 17,3 Hektar, auf dem sich das Kurhotel befindet. Mit seinen 150 Zimmern ist es auf den Gesundheitstourismus zugeschnitten. So findet man in jeder Etage eine Praxis mit Arzt und Krankenschwester sowie einen Aufnahme- und Behandlungssaal für Patienten. Außerdem steht rund um die Uhr ein Notdienst im Hotel bereit.

Wie in allen Touristikeinrichtungen, gibt es auch hier verschiedene Restaurants, zu denen u.a. das einzige Diätrestaurant des Landes zählt, das in einer Hoteleinrichtung untergebracht ist. Auf dem Gelände gibt es Einkaufsmöglichkeiten und man findet Swimmingpools, Sportplätze, eine Snack Bar, Grillstuben und andere Serviceangebote. Zur Verfügung stehen auch verschiedene Konferenzsäle und eine wissenschaftliche Bibliothek.

Das Hotel ist mit seiner natürlichen Umgebung besonders für erholungssuchende Naturliebhaber geeignet.

In diesem Komplex sind verschiedene Fachkliniken miteinander kombiniert. So wird in der Abteilung für Neurologie beispielsweise dem Altersprozess mit einem Programm zur allgemeinen biologischen Restauration begegnet, das klinische und Laboruntersuchungen sowie eine Behandlung auf der Grundlage neuester Erkenntnisse und Methoden auf diesem Gebiet einschließt.

Ebenso interessant ist auch die Klinik für Ozontherapie zur Behandlung von Lungenerkrankungen und Krankheiten des Immunsystems sowie von Patienten, deren Hirngefäße geschädigt sind. Integriert in den Gebäudekomplex ist auch ein Zentrum für Physiologie und Physiotherapie mit eigenem Krankengymnasti-



Dr. Pedro Llerena Fernández, Direktor von La Pradera

kraum, Thermal- und Dampfbädern, Elektro-, Magnet- und Wassertherapie sowie Moorbädern und andere Therapiearten, die alle dem neuesten wissenschaftlichen Standard entsprechen.

Neben diesen Vorzügen werden für Personen, die noch mehr Komfort wünschen, sei es, weil sie zur Behandlung oder Erholung mit Familienangehörigen anreisen, vier Einzelhäuser angeboten.

Dr. Llerena Fernández gab bekannt, daß an einer Dialyseklinik für ausländische Patienten gearbeitet werde. So kommen gelegentlich Manager oder Geschäftsleute, die an chronischer Niereninsuffizienz leiden, und sich einer Blutwäsche unterziehen müssen. Wenn sie ihren Urlaub in Kuba verbringen oder hier ihren Geschäften nachgehen, können sie einfach in das Kurhotel zur Dialyse kommen.

La Pradera ist Teil eines übergeordneten Wissenschaftsparks, zu dem u.a. Institute für medizinisch-chirurgische Forschung, neurologische Rehabilitation, Neurologie, Ozonforschung und biomedizinische Forschung gehören. Die Ergebnisse ihrer Untersuchungen, die im nationalen Gesundheitssystem Kubas Anwendung finden, kommen auch den Patienten der La Pradera in Form verschiedener Therapieprogramme zugute, bei denen die orthopädische und neurologische Rehabilitation, die Regulierung des Körpergewichts, die Behandlung von Streß, die ganzheitliche Betreuung der Frau im mittleren Alter sowie spezielle Seniorenprogramme, besonders hervorzuheben sind.

Dreißig Prozent der Belegschaft besteht aus Ärzten, Ingenieuren, Krankenschwestern und medizinischem Fachpersonal. Die restlichen 70 Prozent können mindestens einen Abschluß einer weiterführenden Schule nachweisen und viele beherrschen außerdem Fremdsprachen. Mit dieser Einrichtung arbeiten namhafte Professoren verschiedenster Institute zusammen.

Die Meinungen der Patienten und ausländischen Gäste über die Betreuung und die Qualität des Serviceangebots sind sehr positiv. Dennoch ist La Pradera noch nicht optimal ausgelastet. Läßt man sich von den Zah-

len leiten, wird einem dies nicht auf dem ersten Blick bewußt, denn bis Mai dieses Jahres wurden dort 10.429 Gäste untergebracht. Das entspricht jedoch nur einer 45prozentigen Auslastung des Hotels. "Ich wünschte, wir wären ständig ausgebucht, denn dieser Ort ist außergewöhnlich", hofft Pilar Fernández Vázquez de la Torre, die Repräsentantin einer spanischen Firma ist, die Möbel für Pflegeeinrichtungen exportiert, und die bei ihren Havanna-Besuchen immer wieder in diesem einzigartigen Hotel übernachtet.

"Als das Hotel gerade fertiggestellt war, kam ich mit dem Vorsatz hierher, meine Möbel zu verkaufen. Doch das La Pradera war zu dem Zeitpunkt bereits komplett ausgestattet. Dieser Ort aber gefiel mir so sehr, und außerdem fand ich hier sofort Anschluß, so daß ich seitdem Stammgast des Hotels bin. Es ist nur schade, daß es nicht genügend bekannt ist." Pilar ist davon überzeugt, daß die ruhige Umgebung ideal für diejenigen sei, die in ständiger Eile lebten und für gewisse Zeit einmal Pause machen müßten von all der Hektik ihres Alltags.

So sieht es auch der Venezolaner José Jesús Bompert. Schließlich fand er in der medizinischen Betreuung und in der idyllischen Umgebung des Zentrums den richtigen Ort, um den Streß abzubauen, der seine intensive Geschäftstätigkeit mit sich bringt.

Auf unserem Rundgang durch die Einrichtung lernten wir den Italo-Venezolaner Giorgio Giannone Poidomani kennen, ein Geschäftsmann aus Puerto La Cruz in der venezolanischen Provinz Anzoátegui, der vor Jahren bei einem Flugzeugunglück schwere Verletzungen erlitten hatte. Giannone unterzieht sich in Kuba einer medizinischen Behandlung und ist sehr zufrieden mit der professionellen Qualität des Fachpersonals, das ihn betreut, sowie über die aufmerksame Betreuung. Diese Meinung hat er auch in einem Artikel vertreten, den er in der Tageszeitung *El Tiempo*, die in der Stadt Puerto La Cruz erscheint, veröffentlicht hat, indem er La Pradera als eine Oase bezeichnet.

Aus Cartagena de Indias kam vor einem Jahr der junge Kolumbianer Manuel Conde Cedeño nach Havanna, dem man vorausgesagt hatte, daß er infolge der schweren Verletzungen, die er bei einem Autounfall erlitten hatte, nie wieder würde sitzen und erst recht nicht laufen können. Im Krankenhaus ist er schwierigen Operationen unterzogen worden und kam jetzt zur Rehabilitation nach La Pradera. Am Tag, an dem wir unsere Reportage machen, unternimmt er die ersten Versuche, eine Treppe hinaufzusteigen. "Ich muß mich tüchtig anstrengen, doch ich schöpfe auch neue Hoffnung." Die Ärzte in seinem Heimatland sagten ihm nämlich voraus, daß er dazu verurteilt sei, sein Leben lang ans Bett gefesselt zu bleiben.

Der Therapeut Nestor Mora erklärt, daß dem jungen Conde Cedeño bei der Rehabilitation die gesunden Muskeln gestärkt, und die geschädigten mit verschiedenen Übungen, von Geräten unterstützt, wiederhergestellt würden. Von diesem Facharzt, der darauf hofft, ihn aus eigenen Kräften laufen zu sehen, wird er persönlich betreut.

Wir verabschiedeten uns genauso vertrauensvoll wie Pilar - jene Spanierin, die ins La Pradera kam, um ihre Möbel zu verkaufen und seitdem Stammgast geworden ist, wie sie es ausdrückt - und teilen mit ihr die Hoffnung, die Anlage eines Tages voller Touristen und Patienten zu sehen.



Juan Carlos Robinson

Der Nestor des kubanischen Films ist tot

• Der Dokumentarfilmer Santiago Álvarez, der als Nestor der kubanischen Filmemacher gilt, verstarb im Alter von 79 Jahren am vergangenen 20. Mai im Hermanos-Ameijeras-Krankenhaus in Havanna. Er erlag einer Lungenentzündung.

Zehn Jahre lang war Álvarez Abgeordneter der kubanischen Nationalversammlung. Als Filmemacher drehte er im In- und Ausland an die 600 Wochenschauen, 100 Dokumentarfilme und mehrere Videos unterschiedlicher Länge.

Juan Carlos Robinson auf dem 14. Parteitag der DKP

Juan Carlos Robinson, Mitglied des Politbüros der KP Kubas und Erster Sekretär in Santiago de Cuba, führte die kubanische Delegation an, die zum 14. DKP-Parteitag, der vom 22. bis 24. Mai stattfand, nach Hannover reiste.

Von den 30 ausländischen Delegationen waren die Kubaner die einzigen, die mit einem Redebeitrag vertreten waren.

Die Worte des kubanischen Führungskaders wurden häufig durch Beifall unterbrochen, besonders, als er die Prinzipienhaltung der Kommunistischen Partei Kubas in bezug auf die Entschlossenheit der kubanischen Kommunisten und des Volkes erläuterte, die Errungenschaften der Kubanischen Revolution zu verteidigen und weiterhin den Weg hin zu einer sozialistischen Gesellschaft zu gehen, und als er die Forderung der bedingungslosen Aufhebung der unmenschlichen und ungerechten US-Blockade gegen Kuba stellte.

Auf den Sitzungen des Parteitages wurde ein Beschluß über die Solidarität mit Kuba und die Durchführung eines neuen Gesundheitsprojekts in der Provinz Matanzas angenommen.

Heinz Stehr wurde als Präsident der Deutschen Kommunistischen Partei bestätigt.

Die kubanische Delegation nahm außerdem Kontakte mit anderen deutschen politischen Organisationen und Persönlichkeiten auf,

Aufschwung der Kaffeeproduktion

- Ertragreichste Ernte der letzten fünf Jahre
- Langsame Erholung der Kaffeepflanzungen

ALDO MADRUGA
- Granma Internacional

• IN Kuba ist gerade die ertragreichste Kaffee-Ernte der letzten fünf Jahre eingebracht worden. Alles deutet darauf hin, daß sich die Kaffeeproduktion allmählich immer mehr von den Schäden erholt, die durch eine unzulängliche und unvollständige Nutzung der Kaffeepflanzungen hervorgerufen wurden. Darin liegt auch der Hauptgrund für die im Vergleich zu den tatsächlich vorhandenen Möglichkeiten überaus geringen Erträge.

Von all den Maßnahmen, die ergriffen werden, um die Produktion anzukurbeln, dürfte die drängendste zweifellos eine Aufstockung der entsprechenden Arbeitskräfte sein. Von den knapp 100.000 Hektar Land, das der Staat in den letzten Jahren kubanischen Familien zur Nutznießung überlassen hat und auf denen sie nun Tabak, Kakao und Kaffee anbauen, kommt mehr als die Hälfte den Kaffeepflanzungen zu. Dazu kommt eine verbesserte Organisation und ein effizienterer Einsatz der Betriebsmittel sowie der Arbeiter in den Kaffeepflanzungen. Zu diesem Zweck werden neben dem kubanischen Kaffeeverband, der den agroindustriellen Bereich abdeckt, die vier neu geschaffenen Wirtschaftsvereinigungen des kubanischen Kaffeesektors verstärkt, denen mehrere Unternehmen und Genossenschaften angehören. Mit Hilfe eines Anreizfonds sollen nun Arbeitskräfte verstärkt in jenen, bisher unzulänglich genutzten, Anbaubereichen des Landes eingesetzt werden, in denen die höchsten Erträge zu erwarten

sind. Auf diese Weise wird eine Fläche von insgesamt 20.000 Hektar an Kaffeepflanzungen bearbeitet, auf denen ein Ertrag von etwa einer halben Tonne pro Hektar erwirtschaftet wird.

Der Landesdurchschnitt liegt z.Z. bei gut 0,2 Tonnen/Hektar, könne aber bei einer vollen Ausschöpfung des vorhandenen Potentials auf mindestens eine Tonne gesteigert werden, wie der stellvertretende kubanische Landwirtschaftsminister Fidel Ramos Perera gegenüber *Granma Internacional* versicherte. Neben den Anstrengungen, die unternommen würden, um die Lebensbedingungen in den Bergen zu verbessern und so das nötige Potential an Arbeitern in den Kaffeepflanzungen zu gewährleisten, führe man auch neue Verarbeitungstechniken der Kaffeebohnen ein, so der Vizeminister. Mit einer neuartigen Trockentechnik zur Entfernung des Fruchtfleischs der Kaffeekirschen etwa könne der hohe Wasserverbrauch gesenkt werden, der bei der jetzigen Verarbeitungstechnik ins Gewicht falle. So könne gleichzeitig u.a. eine Belastung des Grundwassers vermieden werden.



Arturo SANTOS

Seit 1956 konnte fünfmal eine Rekordernte von 50.000 Tonnen eingebracht werden, wenn die einzelnen Hektarerträge dabei auch sehr gering ausfielen. Ramos Perez ist davon überzeugt, diese Menge auch bei einer geringeren Anbaufläche erzielen zu können, indem man den Kaffee einfach auf die Art und Weise und zu dem Zeitpunkt anbaut, wie es am günstigsten ist.

Bei den letzten Ernten konnten einige Provinzen Ostkubas, wie Santiago de Cuba und Granma, einen hohen Ertrag auch ohne zusätzliche Arbeitskräfte erzielen. Damit haben sie den unter kubanischen Kaffeepflanzern weitverbreiteten Glauben, auf jede gute Ernte folge eine schlechte, widerlegen können.



Zu Besuch in Havanna: Schulschiff der spanischen Marine

• DAS spanische Schulschiff "Juan Sebastián de Elcano" der spanischen Marine lag mit seinen 21 Offizieren, 48 Bootsleuten und 220 Matrosen im Hafen von Havanna vor Anker. Der Besuch des 94 Meter langen und 13 Meter breiten Brigantine-Schoners sei Ausdruck der wachsenden Annäherung zwischen Spanien und Kuba, wie Schiffskapitän Teodoro de Leste Contreras versicherte, der seine Treffen mit Vizeadmiral Pedro M. Betancourt, dem Befehlshaber der Revolutionären Kriegsmarine Kubas,

als positiv bezeichnete. Zwei Offiziere des spanischen Schulschiffes sind direkte Nachfahren von Admiral Pascual Cervera, der vor genau einem Jahrhundert die spanische Flotte im Seegefecht gegen die US-Marine vor Santiago de Cuba anführte. Der Kommandant des Schiffes, das heute weltweit zu den ältesten seiner Art zählt, huldigte General Antonio Maceo mit einer Kranzniederlegung an dessen Grabstätte.

Das spanische Schulschiff war bereits vor 45 Jahren schon einmal in Kuba gewesen.



Ahmed VELAZQUEZ

- **Stabilisierungsprozeß der 2.800 Privatbauerngenossenschaften, die zusammen rund 1.500.000 ha Land besitzen**

- **Bereitstellung von mehr Mitteln für die Kooperativen und wirksamere Vermarktung ihrer Erzeugnisse**

- **107.330 ha mehr Land für Familienbetriebe**

- **10.000 Bergbauern betreiben Kaffeebau in Eigenverantwortung**

ALDO MADRUGA
- Granma Internacional

- **CAMAJUANI (Villa Clara).** - Auf die Frage, was gut oder schlecht für seine Finca ist, die immerhin den Mittelpunkt seines Lebens darstellt, reagiert Kleinbauer Niceldo Concepción Tejeda, der im mittlkubanischen Landkreis Camajuani knapp 7 ha Land besitzt, gewöhnlich mit einem beinahe geheimnisvollen Gesichtsausdruck. Ihn beschleicht dann eine seltsame Vorahnung oder besser gesagt, ein verborgenes Signal aus seinem Inneren.

Vor zwanzig Jahren wählten ihn 71 Landbesitzer zum Vorsitzenden einer der Kredit- und Dienstleistungsgenossenschaften (CCS), zu der sie sich zusammengeschlossen hatten, um vom Staat Finanzierungshilfen zu erhalten, der sie außerdem materiell etwa in Form von landwirtschaftlichen Maschinen unterstützt, technische Beratung bietet und ihnen bei der Vermarktung ihrer Produkte unter die Arme greift.

Die Mitglieder dieses Genossenschaftsbundes bearbeiten gemeinsam über 400 ha Land, auf dem sie hauptsächlich Tabak und Hackfrüchte anbauen. Trotzdem besitzt jeder von ihnen eigenes Land. Ihr Vorsitzender ist sich durchaus bewußt, daß 1997 ein schwieriges Jahr für die kubanische Landwirtschaft war, was auf die eine oder andere Weise auf den Lebensmittelmärkten und natürlich auch direkt in den kubanischen Haushalten zu spüren war.

Zu der Unwirtschaftlichkeit, die eine Erblast der kubanischen Landwirtschaft aus früheren Zeiten darstellt, heute aber immer wirksamer bekämpft wird, suchte 1996 ein Wirbelsturm die Insel heim, der die Ba-

Mehr Möglichkeiten für 125.000 Privatbauern

nanenplantagen in den Provinzen Havanna und in Mittelkuba fast dem Erdboden gleichmachten. Darüber hinaus setzte ein gefräßiger Schädling namens Trips Palmi, der zur Sabotage der sozialistischen Wirtschaft des Landes aus den USA eingeschleust wurde, vor allem der Kartoffelernte heftig zu - eines der wichtigsten Nahrungsmittel der kubanischen Bevölkerung. Was unternimmt nun das Produktionskollektiv der CCS "Miguel A. Acevedo" - so der offizielle Name der Genossenschaft -, um mit den Schwierigkeiten fertig zu werden und gleichzeitig die Ursachen zu beseitigen, die die Produktion hemmen und den Bodenertrag senken?

RÜCKBESINNUNG DER BAUERN AUF IHRE URSPRÜNGLICHEN AUFGABEN

Bevor der manchmal etwas rauhe, aber stets zuvorkommende und taktvolle 56jährige Niceldo - ein überdies durchaus gebildeter Mann - auf diese Frage antwortet, verrät er uns ein Geheimnis, das nur seine engsten Freunde kennen. Sobald sich nämlich ein bedeutendes Ereignis in seinem Leben ankündigt, was natürlich meistens mit seiner Finca zu tun hat, kann er an nichts anderes mehr denken. Hält er die bevorstehende Veränderung für positiv, dann malt er sich die Zukunft fast immer in den buntesten Farben aus, erscheint sie ihm jedoch negativ, so denkt er nur noch in Schwarz und Weiß.

Niceldo spricht von einer neuen Arbeitsweise seiner Kooperative. "Sie gibt dem Bauern mehr Gelegenheit, sich um seinen Acker zu kümmern, denn er muß jetzt nicht mehr selbst

den staatlichen Stellen hinterherlaufen, um Verbrauchsgüter und Produktionsmittel zu besorgen, die dann meistens doch nicht zu haben sind. Jetzt muß kein Bauer mehr die Hacke oder den Pflug stehenlassen, um sich als Händler zu betätigen."

Orlando Lugo Fontes, Präsident der Nationalen Vereinigung der Kleinbauern (ANAP), der über 125.000 kubanische Landwirte angehören, erläutert, daß diese neue Situation der Kredit- und Dienstleistungsgenossenschaften das Ergebnis der konsequenten Anwendung des seit fast 20 Jahren bestehenden Rechts sei.

Es gehe darum, in jeder CCS eine Stelle einzurichten, die sich ausschließlich um die Buchführung, Kontrolle und Verwaltung der gemeinsamen Güter, Finanzen und Betriebsmittel sowie um die Vermarktung ihrer Erzeugnisse kümmern soll. Diese Arbeitsgruppe besteht im allgemeinen aus einem Verwalter, einem Buchführer und einem kaufmännischen Angestellten.

Die Größe der Abteilung hängt dabei von der Größe der Anbaufläche, der wichtigsten Anpflanzungen und der jeweiligen Besonderheiten der Genossenschaft ab. Sie ist dem Vorstand der Kooperative unterstellt, der von allen Bauern demokratisch gewählt wird.

Die Gehälter für diese Arbeitsgruppe werden aus einem allgemeinen Fonds bezahlt, in den die Gewinne aus Dienstleistungen einfließen, die gegenüber einzelnen Genossenschaftsmitgliedern erbracht wurden, sowie Gewinne durch den Verkauf von Nebenprodukten.

Von annähernd 2.800 CCS in Kuba wurden bis jetzt 664 umstrukturiert. Damit können sie ihre Wirtschaftlichkeit steigern und sind gleichzeitig als offizieller Arbeitgeber anerkannt, womit ihren Angestellten alle verfassungsmäßig garantierten Arbeitnehmerrechte zugesichert werden.

PREISWERT ODER TEUER

Für Manuel Corrales, ein Bauer der "Miguel A. Acevedo", bedeutet



Jetzt müssen die Bauern ihre überschüssige Produktion nicht mehr selbst auf den Agromärkten verkaufen, da sie nun einen Vertreter für diese Aufgabe ausgewählt haben

die Stärkung seiner Kooperative in erster Linie, einen Weg zu suchen, damit die Landwirte nicht auf den Schwarzmarkt angewiesen sind, auf dem sie das Notwendigste zur Bestellung ihres Bodens und Aufzucht ihrer Tiere erstehen. "Wir haben es hier mit einem Markt zu tun, von dem wir wissen - selbst wenn wir es nicht wahrhaben wollten -, daß fast alles, was dort verkauft wird, zuvor aus staatlichen oder unseren eigenen Beständen gestohlen wurde", versichert Corrales.

Wenn die CCS aber nun selbst die Geschäftsführung und den Verkauf ihrer Produkte übernehmen - hauptsächlich jene, die nicht dem Staat verkauft werden -, davon ist Corrales überzeugt, sei es an der Zeit, sich die staatlichen Zwischenhändler vom Halse zu schaffen, die er als Käufer und Händler für ziemlich ineffizient hält und die durch ihre hohen Kosten die Produkte verteuerten.

Die Kooperative sollte seiner Meinung nach ihre Waren durch ihre eigenen Angestellten auf den Markt bringen, selbst wenn die Preise denjenigen der offiziellen Handelsunternehmen entsprechen sollten.

Im allgemeinen werden in Kuba die landwirtschaftlichen Erzeugnisse zuerst an Verteilerstellen geliefert, wo sie zu staatlich festgelegten Preisen an Krankenhäuser, Altersheime, Kindergärten und andere soziale Einrichtungen geliefert werden und, wenn auch in unzureichender Menge, als Teil der Grundnahrungsmittelversorgung der Bevölkerung in den *Bodegas* verkauft werden. Was davon übrigbleibt, kommt auf die Agromärkte, wo die Gesetze von Angebot und Nachfrage herrschen.

Diesbezüglich sagte Orlando Lugo Fontes kürzlich zu *Granma Internacional*, man habe bereits die ersten Erfahrungen im Direktverkauf durch die Kooperativen an festen Verkaufspunkten in verschiedenen Stadtteilen Havannas gesammelt. "Wir lassen nichts unversucht, um die Lebensmittelproduktion zu steigern, und unsere Erzeugnisse billiger an die Bevölkerung verkaufen zu können."

Ana María García aus dem Stadtteil Playa in Havanna nutzte die Gelegenheit, auf einem der Märkte der Hauptstadt einzukaufen, wo man dieses neue System einführt. Sie war sehr erstaunt über die Preise, die zwar noch hoch, aber doch schon beachtlich gefallen seien. "Es ist schade, daß es nur für einen Tag war", bedauerte sie.

José Luis Gallardo (El Zapo), ein weiterer Fincabesitzer aus dem Flachland von Vega de Palma, versicherte: "Heute kümmert sich der Staat mehr um uns, ... schenkt uns mehr Beachtung." Antonio Pérez Castillo jedoch, ebenfalls ein Bauer aus diesem Ort, ist nicht seiner Meinung.

Er erklärt, daß die Revolution die Bauern noch nie vergessen hätte: "Das merkt man doch schon daran, daß es hier nur sieben Bauern mit eigenem Land gab, als Fidel aus der Sierra Maestra kam. Jetzt sind es 73, die sich zu der Kooperative zusammengeschlossen haben." Er sagt dies aus voller Überzeugung.

90 Prozent der Bauern von damals mußten einen nicht unerheblichen Teil ihrer Ernte an die Großgrundbesitzer abführen oder Pacht für ihr Land bezahlen. Machten sie das nicht, wurde es ihnen weggenommen.

Das ist auch den anderen 125.000 Fincabesitzern im Land noch wohl bekannt. Im Zuge des ersten Bodenreformgesetzes erhielten über 110.000 von ihnen ihre erste Besitzzurkunde.



Ziel der Umstrukturierung der Privatbauerngenossenschaften ist es, nichts unversucht zu lassen, um mehr und billiger für die Bevölkerung zu produzieren



In den letzten Jahren wurden 107.300 ha Land zur kostenlosen Nutznießung an kubanische Familien übergeben

Vier der sechs Kindern von Nicolás Morales, Coso genannt, haben einen Hochschulabschluß, ohne daß er jemals auch nur einen Centavo Studiengebühren hätte zahlen müssen. Ähnlich ist es bei Jesús Rangel, Israel Rodríguez und bei Gallardo, deren Nachkommen heute Ärzte, Ingenieure oder Lehrer sind. Insgesamt haben etwa dreißig einen akademischen Titel. Alle Kinder dieser Bauern haben zumindest eine weiterführende Schule abgeschlossen.

"Es geht nicht darum, daß der Staat sich mehr um uns kümmern soll. Vielleicht ist es aber so, daß wir heute noch nützlicher sein können. Es sind ja bereits wichtige Schritte in diese Richtung unternommen worden", behauptet Coso Morales.

MEHR LANDÜBEREIGNUNGEN

In den letzten Jahren wurden im ganzen Land fast 107.300 ha Land zur kostenlosen Nutznießung an Familien übergeben, die diesen Boden nun selbständig bearbeiten. Sie verfügen selbst über ihre Ernten und besitzen eigene Produktionsmittel und Installationen, die sie auf diesem Boden errichten. Allein in den Bergen haben sich ca. 10.000 Personen angesiedelt, um Kaffeeplantagen zu bewirtschaften.

Das gleiche gilt für den Tabakanbau. Es wurden ungefähr 41.600 ha Land verteilt und heute gibt es über 20.800 Tabakbauern.

Das Brachland nach vorheriger

Prüfung und Übereinstimmung mit den entsprechenden Gesetzen denen zu übergeben, die in der Lage sind, es zu bearbeiten, ist die Politik, die heute im Landwirtschaftsministerium Kubas verfolgt wird, das in diesem Prozeß oberster Entscheidungsträger ist. Dabei wird den neuen Landbesitzern jegliche Unterstützung seitens des Staates zugesichert.

Lugo Fontes ist überzeugt davon, daß eine gestärkte Kredit- und Dienstleistungsgenossenschaft mit besserer staatlicher Betreuung und einer effizienten Verwaltung ein so hohes Produktions- und Ertragsniveau wie auch die anderen Produktionsformen der kubanischen Landwirtschaft erreichen kann.

Bis heute wurden 664 dieser Kollektive umstrukturiert und der Prozeß wird nicht überstürzt aber doch kontinuierlich weitergeführt werden, bis alle 2.800 CCS des Landes nach dem neuen System wirtschaften.

Unterdessen horcht Niceldo Concepción Tejeda in sein Innerstes und träumt in den leuchtensten Farben von einem neuen Abschnitt im Leben seiner Kooperative, wo der Bauer nicht zum Händler werden muß, um seine Erde bestellen zu können, und keine Kräfte scheut, um die Versorgung der Bevölkerung zu sichern, anstatt sich auf ihre Kosten zu bereichern.

EIN VIELSEITIGES SYSTEM

• UM die Dynamik der kubanischen Landwirtschaft und die Menschen, die in ihr arbeiten, zu verstehen, muß man wissen, daß bei der Nutzung des Bodens verschiedene Organisationsformen nebeneinander existieren. So gibt es staatliche Farmen, Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften (CPA), Basiseinheiten der Genossenschaftlichen Produktion (UBPC), Kredit- und Dienstleistungsgenossenschaften (CCS), Anbauflächen für die Selbstversorgung von Unternehmen und Organisationen sowie von der Armee betriebene landwirtschaftliche Betriebe.

Staatliche Einrichtungen werden von einem dafür abgestellten Repräsentanten verwaltet und beschäftigen Lohnarbeiter. Alle Produktionsmittel sowie die Ernteerträge sind Eigentum des Staates.

Die CPA setzen sich aus Bauern mit eigenen Fincas zusammen, die sich zu einer Produktionsgenossenschaft zusammengeschlossen haben. Das Land, die Produktionsmittel und die Ernteerträge gehören den Mitgliedern der Genossenschaft.

Die jüngste sozialistische Organisationsform der kubanischen Landwirtschaft sind die UBPC. Hier ist der Staat der Eigentümer des Bodens, den er Arbeiterkollektiven zur kostenlosen Nutznießung übergibt. Die Arbeiter kaufen dabei die vorhandenen Installationen und Betriebsmittel, die ihnen somit genauso wie die gesamte Produktion gehören. Der große Unterschied der CCS zu allen anderen genossenschaftlichen Produktionsformen besteht darin, daß in den CCS die Bauern Eigentümer ihres jeweiligen Stück Landes bleiben.

Tourismusbörse Cuba '98



RODOLFO CASALS - Granma Internacional
FOTOS: AHMED VELÁZQUEZ

• WIE vermutet, herrschte reges Treiben auf der 19. Kubanischen Tourismusbörse, die vom 11. bis 15. Mai im Kongreßzentrum *Palacio de las Convenciones* und der ihm angeschlossenen Messehalle in Havanna stattfand.

Einige Tatsachen sprechen dabei für sich.

So hat denn die Messe gute Aussichten, entsprechend ihres großen Geschäftsvolumens mit neuen Vertragsabschlüssen, Investitionen, der Gründung neuer Joint-ventures und der umfangreichen Beteiligung von 121 Ständen auf einer Ausstellungsfläche von über 2.800 Quadratmetern, zum wichtigsten Reisemarkt der Karibik zu werden.

Anwesend waren ferner zahlreiche Minister und Vertreter der Internationalen Tourismusorganisation, der Organisation für Karibiktourismus, deren Komitee für Multidestinationstourismus sowie des Hotelierverbandes und des Internationalen Reiseveranstalterverbandes.

Zu den Messeteilnehmern zählten außerdem Geschäftsführer bedeutender Unternehmen, nam-

hafter Hotelketten, großer Reiseveranstalter, Luftfahrtgesellschaften und Reisebüros von 63 Ländern aus vier Kontinenten. Insgesamt nahmen an der Tourismusbörse 1.600 Firmenvorteilnehmer teil. 75 Prozent davon waren Ausländer.

Die Veranstaltung Multidestinationstourismus umfaßte Vorträge und Runde Tische über Themen wie Regionale Zusammenarbeit, Studienreisen, Fluggastbeförderung, Reiseversicherungen und Kundenbetreuung, die nachhaltige Entwicklung von Alt-Havanna, das Nationale José-Martí-Programm, Kreuzfahrten, Yachtausflüge, Nautik und Wassersport.

Bemerkenswert ist außerdem, daß erstmalig 34 Reiseveranstalter und Geschäftsführer aus den USA zur Tourismusbörse nach Havanna gekommen sind.

Darüberhinaus waren insgesamt über hundert Reisejournalisten aus 20 Ländern, nicht eingerechnet die in Kuba akkreditierten Korrespondenten und angereisten Reporter vor Ort.

STÄRKERE REGIONALE INTEGRATION

Parallel zur Tourismusbörse fand unter der Schirmherrschaft der Internationalen Tourismusorganisation und der Organisation für Karibiktourismus ein Treffen zum Thema Multidestinationstourismus statt. Daneben widmete die lateinamerikanische Organisation PARLATINO eine Sitzung ausschließlich dem Thema Fremdenverkehr.

Der Organisationsausschuß ist davon überzeugt, daß die Tourismusbörse Cuba '98 zu einer stärkeren Integration der Region im Bereich Tourismus führen werde, und daß der schon legendäre Messelogan *Karibik und Tourismus gemeinsam ins neue Jahrhundert* nicht zufällig gewählt worden sei.

Bezeichnend war die Beteiligung der vielen Karibikstaaten, die an der Er-

schließung neuer Märkte interessiert sind. Darüberhinaus bestärkt der steile Anstieg der Besucherzahlen in Kuba und das neuentdeckte weltweite Interesse das Bestreben, diesen jährlich stattfindenden Reisemarkt künftig zu den wichtigsten Lateinamerikas auszubauen.

EIGENE MESSEHALLE FÜR DEN WASSERSPORT

Neu war in diesem Jahr eine kleine, vom Ministerium für Tourismus, dem Internationalen Hemingway-Club und von kubanischen Sporthafen-Unternehmen ausgerichtete Nautikmesse.

Das Interesse an dieser Veranstaltung und an dem Runden Tisch über die Notwendigkeit einer gemeinsamen Strategie zum Ausbau dieses Marktes in der Karibik, brachte mehr als 40 namhafte Geschäftsführer und leitende Angestellte aus 14 Ländern zusammen, darunter auch Unternehmensverbände aus der Nautikbranche der USA und Kanada.

KUBANISCHE UND INTERNATIONALE ANGEBOTE

Auf dem Messegelände wurden die neuesten kubanischen Tourismusprodukte sowie Fernreiseangebote ausländischer Reiseunternehmen vorgestellt, wobei vor allem die Rundreise *Maya-sol y playa* (Welt der Maya, Sonne und Strand), das Länderpaket Venezuela, Dominikanische Republik und Kuba, sowie die Angebote der Fluggesellschaft Copa und der Hotelketten Gran Caribe und Cubanacán hervorzuheben sind.

Interessant sind auch die Angebote der Provinzen Pinar del Río und Holguín, der Gruppe *Rumbos* mit ihrem 18-Loch-Golfplatz in Varadero und die speziellen Angebote für Senioren sowie im Bereich Ökotourismus, die das Unternehmen *Gaviota* bereithält.

BEGEGNUNG MIT VOLKSDNAHER KUBANISCHER KUNST

Die Messegäste hatten außerdem Gelegenheit, die kubanische Volkskultur unmittelbar vor Ort kennenzulernen.

Dazu fanden nämlich in den 15 Stadtbezirken Havannas täglich über 200 Konzerte, Workshops für Malerei und Volkstanz, *Comparsas*, Gemäldeausstellungen und viele andere Veranstaltungen statt.



Vier neue Flüge aus der BRD nach Varadero

IRAIDA CALZADILLA RODRÍGUEZ
- Granma

• SEIT dem 1. Mai bietet der deutsche Reiseveranstalter FTI Touristik über die Fluggesellschaft Britania vier wöchentliche Flüge nach Varadero an, wobei jeweils bis zu 328 Passagiere befördert werden können.

FTI Touristik wird auf der Insel von der kubanischen Reiseagentur *Rumbos Cuba* vertreten, die für die zweiwöchigen Aufenthalte Serviceleistungen wie Transferfahrten, Ausflüge und Rundreisen übernimmt. Die Unterbringung wird durch kubanische Hotelketten - allen voran Gran Caribe und Horizontes - sichergestellt.

Luis M. Cantillo, Vorsitzender der *Rumbos*-Gruppe für Freizeit und Tourismus unterstrich, daß diese Gesellschaft das Image von *Rumbos* im Ausland steigern, da FTI Touristik eine der größten Holdinggesellschaften der BRD sei und die Betreuung von Kreuzfahrtschiffen, einer angegliederten Fluggesellschaft sowie mehreren Reiseagenturen und Hotels umfasse.

Dieser Zusammenschluß ermögliche laut Cantillo, daß noch mehr deutsche Urlauber unser Land besuchen.

Außerdem werde dieser Reiseveranstalter ab November dieses Jahres einen wöchentlichen Flug nach



Holguín anbieten und Kreuzfahrten für bis zu 400 Passagiere organisieren, die auf ihrer Route auch Ha-

vanna anlaufen werden und deren Besatzung kubanisch sein wird, gab der *Rumbos*-Chef bekannt.

Kuba will auch in Zukunft Weltklasse im Weitsprung bleiben

TEXT UND FOTO: ANNE-MARIE GARCIA
- für Granma Internacional

• BEI den letzten Jugendweltmeisterschaften bot das kubanische Team mit dem Gewinn der Gold- und der Silbermedaille eine überzeugende Leistung. Ende Juli hat Kuba in Annecy, Frankreich, erneut die Chance, einen Sieg im Weit- und Dreisprung der Männer davonzutragen.

Mit 8,05 Meter rechnet sich der Kubaner Luis Felipe Melis im Weitsprung einen Platz auf dem Siegerpodest aus. Doch der Franzose Yann Queffelec wird sich mit einer Weite von 7,98 Metern und dem Vorteil, in seinem Heimatland anzutreten, nicht ohne weiteres den Sieg nehmen lassen. Außerdem sorgen auch die US-Amerikaner immer für eine Überraschung. Im Dreisprung gilt Etienne Hernández mit 16,65 Metern als Medaillenwärter. Man rechnet durchaus mit Goldmedaillen, da die Jungs zähe Kämpfernaturen sind.

DIE RIESENSCHRITTE DES LUIS FELIPE MELIS

Luis Felipe Melis, der im August 19 Jahre alt wird, "weiß ganz genau, was er will. Wenn er auch nicht besonders mitteilend ist, so läuft er jedoch bei Wettbewerben zur Höchstform auf."

Das behauptet sein Trainer Ricardo Ponce jedenfalls, der sich von seinem Schützling bei den Jugendweltmeisterschaften für Kuba den ersten Platz im Weitsprung erhofft, wie er es *G* gegenüber formulierte.

"Bei den letzten panamerikanischen Jugendweltmeisterschaften konnte er mit 7,75 Metern keine Medaille holen. Zu Beginn dieser Saison aber hat er seine Weite auf 8,05 Meter erheblich verbessern können. Wir sind davon überzeugt, daß er sich mit Riesenschritten bei den nächsten Jugendweltmeisterschaften auf eine Medaille zubewegt."

Luis Felipe erklärt selbstsicher: "Ich arbeite daran, Weltbester zu werden. Hier im Stadion, wo ich ständig mit der Gruppe um Ricardo Ponce und Julio Bécquer trainiere, gibt es genug Beispiele für einen solchen Erfolg. Ich denke dabei an Aliecer Urrutia, Joel García, Pavel García sowie Iván Pedrosa und Yoelbi Quesada - alles Weltmeister im Weit- und Dreisprung."

Er verfüge über eine gute Technik, müsse aber noch viel an sich arbeiten, urteilt Ricardo Ponce: "Luis Felipe besitzt Kraft, eine gute Technik und ist sehr dynamisch, aber nicht besonders elastisch. Er muß seine Starttechnik noch verbessern und auch etwas schneller werden. Seine Fortschritte im Training sind unübersehbar, und im Sommer müßte er die 8,20-Meter-Marke erreichen und damit bei den Jugendweltmeisterschaften auf das Siegertreppchen steigen können."

Luis Felipe wurde in Villa Clara geboren. Er erinnert sich noch genau daran, wie er mit 15 Jahren zum



Etienne Hernández und Luis Felipe Melis (v.l.n.r.)

ersten Mal dort an einem Leichtathletikwettkampf teilgenommen hat: "Ich habe nicht gewonnen. Mit 6,35 Meter kam ich auf den sechsten Platz. Damals war Ricardo Ponce Trainer in meiner Provinz und seitdem arbeite ich mit ihm zusammen."

Der Sportexperte erkannte das Talent des Jungen und schärfte ihm von Anfang an die technischen Grundlagen ein: "Als er zum Training in das Team der Vorauswahl der Weltmeisterschaft kam", so Ponce, "konnte er sich schnell verbessern. In dieser Saison ist er sehr motiviert. Er fährt zu den Weltmeisterschaften und will eine Medaille holen. Er hat zwar noch keine Auslandserfahrung, aber hier in Kuba ist er es gewohnt, sich mit den Besten der Welt zu messen. Hier hat er auch einen enormen Siegeswillen entwickelt."

Z.Z. ist er Baustudent, aber eigentlich interessiert ihn nur der Sport. In seiner Freizeit spielt er mit seinen Freunden Volleyball oder Basketball. Im Fernsehen schaut er sich die Sportsendungen an und wenn sich die Gelegenheit bietet, liest er am liebsten Sportzeitschriften.

Ein wenig verschlossen gesteht er aber: "Ich bin gern mit meinen Freunden zusammen und gehe gerne auf Partys oder zum Tanzen in Diskotheken. Manchmal bleibe ich einfach noch etwas länger im Stadion und spiele Domino oder schaue mir Filme von Silvester Stallone oder Jean-Claude Van Damme an."

Luis Felipe Melis steht mit beiden Beinen fest auf der Erde. Er sagt, er habe es nicht gerne, wenn man ihm etwas zweimal sagt oder ihm nicht vertraut, da er verantwortungsvoll und fleißig sei.

Er hat die Angewohnheit, vor einem Wettkampf besonders hart zu trainieren: "Ich will wissen, ob ich in guter Kondition bin, um sicher in den Wettbewerb gehen zu können."

Größere Pläne hat er noch nicht: "Mein Traum ist es, im Juli nach Frankreich zu gehen und dort möglichst den Weltmeistertitel zu holen. Danach wird es andere Meisterschaften geben. Ich will Schritt für Schritt vorgehen." Gut möglich, daß daraus Riesenschritte werden, wie sein Trainer Ricardo Ponce voraussagt.

ETIENNE HERNANDEZ SCHEINT KRÄFTE AUS DEM NICHTS ZU SCHÖPFEN

Seine fröhliches und offenes Wesen täuschen. Etienne sagt denn auch über sich selbst: "Ich bin zwar sehr offen, aber eigentlich bin ich nicht besonders gesellig und suche mir meine Freunde ganz genau aus."

Sein Trainer fügt hinzu: "Etienne hat keine Schwierigkeiten, sich anderen gegenüber mitzuteilen, aber in Wettkämpfen ist er oft Gefangener seiner eigenen Probleme und das ist schlecht für ihn. Zum Glück gibt er sich nie geschlagen und scheint aus dem Nichts Kraft zu schöpfen, um sich selbst zu übertreffen."

"Vielleicht auch um sich selbst zu helfen, hat er ein Psychologiestudium aufgenommen: "Es ist interessant und hilft mir persönlich weiter", sagt er lächelnd.

Eine leichte Verletzung und der Wehrdienst haben ihn in dieser Saison zeitweilig vom Training ferngehalten, was seinen Trainer aber nicht übermäßig beunruhigt:

"Etienne verfügt über Kraft. Technisch gesehen ist sein zweiter Zwischensprung ausgezeichnet, aber der Absprung, der zweite und besonders der letzte Zwischensprung sind bei ihm noch nicht so gut. Sein größtes Problem ist die Koordination. Täglich trainiert Etienne zusammen mit Joel García, Aliecer Urrutia und anderen Spitzensportlern. Das vermittelt ihm ein bestimmtes Trainingsmuster. Weil er aber einen so ausgeprägten Siegeswillen hat, verlangt er immer ein bißchen mehr von sich, um sich ihrem Niveau zu nähern."

Er gilt als "ruhig, realistisch und gelassen", und am meisten stört ihn der Neid der Leute, "die immer wissen wollen was du machst, sagst oder hast".

Er trainiert sehr gerne, was auch Ricardo Ponce bestätigt: "Darin sind beide gleich. Manchmal muß ich aufpassen, daß sie es nicht übertreiben und bis zur Erschöpfung trainieren."

Wie alle Jugendlichen ist auch er musikbegeistert: "Zum Tanzen gibt es keine bessere Gruppe als *Los Van Van*. Ich bin gern in Gesellschaft, wenn auch nicht besonders häufig."

Etienne betont, ihm habe der Weltmeistertitel Yoelbi Quesadas große Freude bereitet. "Ich habe keinen ausländischen Sportler zum Idol, weil ich hier täglich mit den Besten zusammenkomme. Mein Traum ist es, das Niveau von Yoelbi zu erreichen."

Seiner großen Verantwortung bei den Jugendweltmeisterschaften in Frankreich ist er sich sehr wohl bewußt: "Wenn ich es recht bedenke, muß ich gewinnen. Ich will mich ja nicht unter Druck setzen, aber der aktuelle Jugendweltmeister ist René Luis (Hernández), der Hallenweltmeister Joel (García) und der Weltmeister ist Yoelbi (Quesada)..."

Er wirft die Arme in die Luft und seufzt nur: "Stell dir mal vor!"



Australierin schwimmt von Mexiko nach Kuba

• DIE australische Schwimmerin Susie Maroney hat als Erste die fast 200 km bewältigt, die die mexikanische Inselgruppe Islas de Mujeres vom westlichsten Landzipfel Kubas trennen.

Zuvor war sie schon die Erste gewesen, die in 24½ Stunden schwimmend die gefährliche Floridastraße zwischen den USA und Kuba überquerte. Für die neue Strecke brauchte die 23jährige 39 Stunden. Ein Käfig schützte sie dabei vor den

Haien, aber nicht vor Quallen, Müdigkeit und mehr als anderthalb Meter hohen Wellen.

Die australische Wassernixe hält einen Guinnessrekord als die Frau, die mit 93,6 km in 24 Stunden die längste Strecke schwimmend zurückgelegt hat. Darüberhinaus hat sie den absoluten Schwimmrekord rund um die Insel Manhattan (USA) sowie für die schnellste Überquerung des Ärmelkanals aufgestellt.



WM total

• 55 von 64 Spielen im kubanischen Fernsehen

Mit Ausnahme von neun Partien der Vorrunde, die nur als Zusammenfassung gezeigt werden, zeigt das kubanische Fernsehen alle Spiele der Fußballweltmeisterschaft. 24 der 64 Spiele werden live übertragen. Der Rest wird, wegen der Zeitverschiebung von sechs Stunden, in voller Länge als Aufzeichnung im Abendprogramm von Tele Rebelde gesendet.

Obwohl Kuba nicht an der WM teilnimmt, ist das Interesse an den Spielen im Land außerordentlich groß.

Fidel in der Schweiz

Die USA versuchen, die Blockade zu internationalisieren

• GENF.-Präsident Fidel Castro hat den Versuch der USA angeklagt, die Prinzipien des Helms-Burton-Gesetzes unverändert beizubehalten und die Blockade, die Kuba bis jetzt 60 Milliarden Dollar gekostet hat, zu internationalisieren, berichtete Prensa Latina.

In seiner Rede anlässlich des 50. Jahrestages der Welthandelsorganisation (WTO), erinnerte er daran, daß die Wirtschaftsblockade gegen Kuba in Wirklichkeit schon lange vor der Einführung dieses Gesetzes extraterritorialen Charakter gehabt habe. Die US-Regierung habe allen US-amerikanischen Unternehmen, ganz gleich in welchem Land sie eine Niederlassung unterhalten, schon seit jeher den Handel mit Kuba verboten.

Das, so Castro, verletze die Souveränität dieser Länder und habe extraterritorialen Charakter: "Die Welt hat mehr als genug Gründe, sich erniedrigt zu fühlen und besorgt zu sein. Die WTO muß in der Lage sein, einen wirtschaftlichen Völkermord zu verhindern."

Der kubanische Staatschef unterstrich das schon Tage zuvor gesagte, daß man keinerlei Konflikt der zwischen den USA und der EU aufgrund dieses Gesetzes bestünde, auf dem Rücken Kubas austragen dürfe, denn das würde einen unvorstellbaren Ehrverlust für Europa bedeuten.

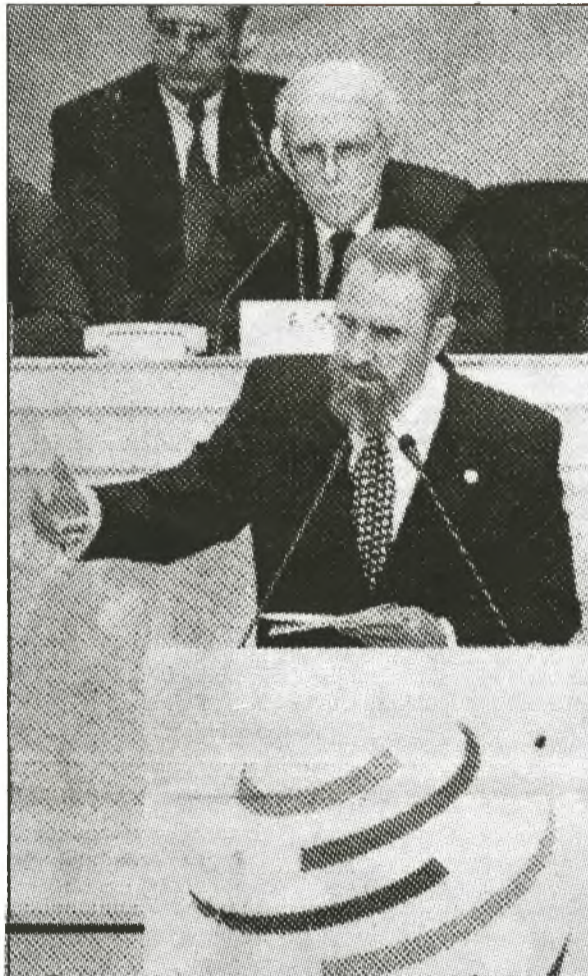
In diesem Sinne bezeichnete er die in London angekündigten Vereinbarungen zwischen den USA und der Europäischen Union über das Helms-Burton-Gesetz als "konfus, widersprüchlich, für viele Länder bedrohlich und ohne jede Ethik".

Kuba sei nicht das einzige Opfer dieser Politik, stellte Fidel klar und erinnerte daran, daß "die USA in den letzten Jahren 40 Gesetze und Regierungsbeschlüsse erlassen hätten, um unilaterale Wirtschaftssanktionen gegen insgesamt 75 Nationen zu verhängen, die 42 Prozent der Weltbevölkerung repräsentieren."

Trotzdem habe Washington mit den Vereinbarungen, die zur Bildung der WTO führten, praktisch alles erreicht, was es wollte - besonders durch das Allgemeine Dienstleistungsabkommen und das Abkommen über die Rechte an Geistigem Eigentum im internationalen Handel.

Die USA hätten außerdem weitere, für sie sehr vorteilhafte, Vereinbarungen erreicht und besäßen zudem "das einzigartige Privileg, die Währung in Umlauf zu bringen, die den größten Teil der Devisenreserven der Zentral- und Handelsbanken in der ganzen Welt ausmacht", so der kubanische Präsident.

In seiner Rede rief Fidel die Entwicklungsländer auf, die Welthandelsorganisation "zum Instrument



des Kampfes für eine gerechtere und bessere Welt" zu machen.

Er wies in diesem Zusammenhang darauf hin, daß die USA und andere reiche Länder neue Themen auf die Tagesordnung der WTO setzten, welche die ohnehin schon schwierigen und ungleichen Wettbewerbsbedingungen der Entwicklungsländer noch weiter einschränken könnten.

"Wir Entwicklungsländer dürfen nicht zulassen, daß man uns spaltet. Die Einheit ist unser einziger Reichtum und der einzige Garant der Verteidigung unserer rechtmäßigen Interessen."

"Wir, die wir noch heute unter den Auswirkungen der Rückständigkeit, der Armut und der Unterentwicklung leiden, sind innerhalb dieser Organisation in der Überzahl. Jeder einzelne von uns hat eine Stimme. Niemand besitzt ein Vetorecht. Wir müssen diese Organisation zum Instrument des Kampfes für eine bessere und gerechtere Welt machen", forderte Fidel.

Der vorgesehene Programmablauf der Aktivitäten zum 50. Jahrestag der Organisation wurde mehrere Stunden vorverlegt, damit es US-Präsident William Clinton möglich war, an der Eröffnungsveranstaltung teilzunehmen.

Fidel traf bereits einige Minuten vor dem US-Präsidenten auf dieser Sit-

zung ein. Die anwesenden Kubaner, so Granma-Sonderk-
 correspondentin Susanna Lee, hätten allein schon aufgrund des Beifalls im Plenum gewußt, daß der kubanische Präsident eingetreten war. Das gesamte Plenum habe sich in dem Moment von den Plätzen erhoben, in dem Castro den Haupteingang am Ende des Sitzungssaals betrat. Die Delegierten hätten sich erst wieder gesetzt, als er seinen Platz zwischen dem norwegischen Premierminister Kjell Magne Bondevik und dem kubanischen Außenhandelsminister Ricardo Cabrisas in der ersten Reihe eingenommen hatte.

Es habe während der gesamten Sitzung keine vergleichbare Reaktion gegeben - nicht einmal beim

Empfang des Hauptgastes oder bei der Verabschiedung nach seiner Rede. Nach Beendigung der Sitzung mußte sich Fidel noch fast eine halbe Stunde lang im Sitzungssaal und im Foyer des Palastes der Nationen aufhalten, um die Grüße zahlreicher Delegierten entgegenzunehmen, die sich zu seinem Platz begaben oder auf ihn im Gang warteten. Außerdem stellte er sich einigen Fragen der unendlich vielen Journalisten aus verschiedensten Ländern, unter ihnen viele aus den USA, die ihn am Ausgang umringten.

In einer 24minütigen Rede, die zweifellos ein Lobgesang auf das kapitalistische System und die ihm zugrunde liegende Marktwirtschaft war, pries Clinton deren "Vorteile" und unterbreitete seine Vorschläge zur Festigung einer internationalen Finanzstruktur mit dem Ziel der Aufstockung der Kapitalmärkte bei gleichzeitiger Minimalisierung des Risikos einer instabilen Weltwirtschaft. Auf dieser Grundlage könne eine neue Vision des Welthandels und eine moderne WTO des 21. Jahrhunderts entstehen, was u.a. mit dem Vorteil verbunden sei, ein "offeneres Welthandelssystem" zu schaffen, das sich allen Ländern öffnen müsse.

Die 2. Ministerkonferenz der WTO begann mit einer knapp halbstündigen Eröffnungssitzung und einer

kurzen Ansprache von Pascal Couchepin vom Schweizer Bundesrat. Renato Ruggiero, Generaldirektor der WTO, sprach einleitend über die Arbeit, die von den Handelsministern der Mitgliedstaaten der Organisation in zwei Richtungen verfolgt werden sollte: Auswertung der Vereinbarungen, die auf der vor zwei Jahren in Singapur durchgeführten Konferenz beschlossen wurden, sowie die Herausforderungen der WTO auf der Schwelle zum 21. Jahrhundert.

Vor Beginn der Konferenz führte Fidel ein Gespräch mit Renato Ruggiero im Genfer Hotel Intercontinental. Der kubanischen Delegation nahestehende Kreise bezeichneten dieses Treffen als erfolgreich, da ein Meinungsaustausch über die Rolle der WTO in der aktuellen internationalen Wirtschaftskonjunktur stattfand. Auch das Helms-Burton-Gesetz, das die US-Blockade gegen Kuba verschärft hat, war Thema dieses Gesprächs.

EIN WEITERER ERFOLGREICHER ARBEITSTAG

Während einige internationale Agenturen und andere Medien tendenziöse Informationen der Tageszeitung *El Nuevo Herald* aus Miami aufgriffen, dessen Sonderkorrespondent berichtete, der Besuch des kubanischen Präsidenten in der Schweiz "ist privat, wegen einer ärztlichen Behandlung", und "er trat öffentlich wenig in Erscheinung", nahm Fidel an weiteren Veranstaltungen in Gegenwart zahlreicher Journalisten teil, die über seinen Aufenthalt in Genf berichteten, und die sich keine Gelegenheit entgehen ließen, dem kubanischen Präsidenten Fragen zu stellen und seine Antworten zu erhalten.

Am Sonntag, dem 17.5., machte Fidel zusammen mit seiner Delegation eine Rundfahrt durch den Kanton Freiburg, südwestlich der Schweizer Hauptstadt Bern, wo er das alte Schloß Gruyères, eine der größten historisch-kulturellen Sehenswürdigkeiten, besuchte, das 1494 in dem gleichnamigen Ort erbaut wurde.

In das Gästebuch schrieb er folgende Widmung: "Ich bin sehr dankbar dafür, die einzigartige Gelegenheit gehabt zu haben, dieses eindrucksvolle Zeugnis der Schweizer Geschichte kennengelernt zu haben. Wir wurden ausgezeichnet betreut und ausführlich informiert über das Leben dieser außerordentlichen Menschen jener Zeit aus diesem modernen, beispielhaften und wundervollen Land. Vielen Dank. In Freundschaft. Fidel Castro Ruz. 17. Mai 1998".

Der kubanische Staatschef besuchte auch einen Landwirt, der sich der Rinderzucht widmet. Ihm stellte er eine Vielzahl von Fragen über die Milchproduktion, den Fettgehalt und die Qualität der Milch, das Futter der Tiere usw. Die Rund-

reise endete im Wintersportort Le Moléson in den Schweizer Alpen, wo man ihm in einem kleinen Handwerksbetrieb die Herstellung von Schweizer Käse zeigte.

Bei seinem Gang durch die Strassen von Gruyères mußte er mehrmals anhalten, um sich mit Touristengruppen aus der Schweiz und anderen Ländern zu unterhalten, die nicht wenig erstaunt waren, als sie entdeckten, daß sie tatsächlich den Chef der Kubanischen Revolution vor sich hatten. Man umringte ihn, um ihn zu begrüßen, und als Beweis diese außergewöhnliche Begegnung mit ihren Fotoapparaten festzuhalten.

Am Sonnabend, dem 16. Mai, seinem vierten Tag in der Schweiz, traf Fidel mit über 300 Mitgliedern der Schweizer Freundschaftsgesellschaften und Solidaritätsorganisationen mit Kuba zusammen, die die Säle Lehman und Mont Blanc im Hotel Interkontinental füllten. Während dreieinhalb Stunden schnitt er verschiedene Aspekte der kubanischen Geschichte und Gegenwart an, verwies auf die US-Blockade und die feindliche Einstellung der US-Regierung zu Kuba sowie auf die zunehmende weltweite Verurteilung dieser Politik, deren größter Beweis die Ergebnisse der letzten UNO-Abstimmungen über die Resolutionen gegen die US-Blockade seien. Er sprach auch u.a. über Themen wie die Solidarität und den Internationalismus des kubanischen Volkes; den Marxismus und das Denken Martis, die neoliberale Globalisierung sowie die internationalen Organisationen.

Kurz vor diesem Treffen unterhielt sich Fidel mit einer Delegation des Schweizer Parlaments, die vom Präsidenten der Schweizer Bundesversammlung, Ernst Leuenberger, angeführt wurde, der auf Einladung der kubanischen Nationalversammlung der *Poder Popular* Kuba besucht hatte.

JE MEHR DIESE WELT GLOBALISIERT WIRD, UM SO MEHR IST ES UNSERE PFLICHT, AN DIE MENSCHHEIT ZU DENKEN

Das Phänomen der neoliberalen Globalisierung war Mittelpunkt der Rede von Präsident Fidel Castro vor über 500 Mitgliedern des Diplomatischen Clubs in Genf und dem Schweizer Forum für Internationale Politik in einem der Versammlungssäle des Hotels Präsident-Wilson, am Freitagnachmittag, dem 15. Mai.

Dominique Föllmi, Vorsitzender des Diplomatischen Clubs, hieß den kubanischen Präsidenten willkommen und verlas einen knappen Abriss der biographischen Daten Fidels, die dieser teilweise selbst berichtete. Die Anwesenden erfuhren auf diese Weise von bisher wenig bekannten Aspekten seines Lebens sowie über historische Hintergründe, die den Widerstand und die ruhmreiche Haltung des kubanischen Volkes in den fast 40 Jahren des revolutionären Prozesses erklären.

In seiner Rede bezog er sich auf das furchtbare Unrecht, unter dem die große Mehrheit der Bevölkerung der Erde leide und erläuterte, daß die materiellen und geistigen Bedürfnisse aller Menschen befriedigt werden könnten, daß die Umwelt erhalten bleiben könnte und die Ernährungsfrage gelöst werden könnte. Zugleich betonte er aber, dies sei nicht mit den heute in der Welt vorherrschenden Anschauungen möglich.

Aufmerksam folgten die Anwesenden seinen Ausführungen über

aktuelle Problembereiche der Wirtschaft und Kultur, Informations- und Computertechniken und das Kommunikationswesen. Dabei erhielt er für seine Ansichten und Einschätzungen häufig Beifall. Die angesprochenen Probleme, so Fidel, führten die Welt in eine Finanzkrise ungeahnten Ausmaßes, von der nicht einmal die USA verschont bleiben würden, wie man an den jüngsten Ereignissen in Südost-



Fidel erhält aus den Händen Hiroshi Nakajimas die Medaille "Gesundheit für Alle" der WHO

asien sehen könne.

Nach seinen eineinhalbstündigen Darlegungen beantwortete Fidel Fragen zur Situation der Umwelt, der Kontamination sowie zu seinen Überlegungen zur Lösung der drängendsten Fragen der Welt von heute.

Alain Nicollier, Koordinator des Schweizer Forums für Internationale Politik, beglückwünschte Fidel anschließend zu seinem "hervorragenden Vortrag", dankte ihm für die Zeit, die er dieser Vertretung der Genfer Bevölkerung gewidmet habe und überreichte ihm "zur Erinnerung an dieses Zusammentreffen" ein traditionelles Erzeugnis des Landes, eine Uhr des Schweizer Architekten und Künstlers Mario Botta.

Am Ausgang wurde Fidel von vielen Beteiligten umringt, die den persönlichen Kontakt mit dem Revolutionschef suchten. Mit einigen von ihnen - Schweizer und dort wohnende Lateinamerikaner - unterhielt er sich kurz, drückte unendlich viele Hände und inmitten geistreicher Kommentare unterzeichnete er nicht wenige Bücher und verteilte Autogramme an diejenigen, die sich diese Gelegenheit nicht entgehen lassen wollten.

AUSZEICHNUNGEN DER WHO

Auf der Jubiläumssitzung anlässlich des 50jährigen Bestehens der WHO wurde dem kubanischen Präsidenten vom ausscheidenden Prä-

sidenten dieser Organisation, Hiroshi Nakajima, die Medaille *Gesundheit für Alle* überreicht. Außer Fidel sprachen als Ehrengäste auch der Premierminister Samoas, Tofilau Eti Alessana, der Präsident der Elfenbeinküste, Henri Konan Bédié, und die Schweizer Vizepräsidentin Ruth Dreifuss zu diesem Anlaß über das Thema "Gesundheit für Alle im 21. Jahrhundert". Nach den Reden stellte die Londoner Moderatorin des Fernsehkanals CNN, Fionuala Sweeney, als Vorsitzende der Veranstaltung, Fragen an die geehrten Persönlichkeiten.

Bei der Abschlußtagung zum 50. Jahrestag der Gründung der Weltgesundheitsorganisation nahm Fidel im Versammlungssaal des Palastes der Vereinten Nationen an der Überreichung des Sasawaka-Gesundheits-Preises teil, den Roselyn Mokgantsho Mazibuko aus Südafrika, Ahmed Abdul Qadr Al Ghassani aus Oman und die Medizinische Hochschule von Gondar in Äthiopien erhielten. Überreicht wurde ebenfalls der Gesundheitspreis der Stiftung der Vereinigten Arabischen Emirate, der an Hillary Clinton ging.

Anschließend besuchte Fidel die Kunstaussstellung *Die Grenzen des Bewußtseins* im Sitz der WHO, die von der gemeinnützigen Institution *Kunst für die Welt* organisiert wurde. Dort wurde er von zahlreichen Funktionären und Angestellten der WHO, zum Großteil Lateinamerikaner, empfangen, die ihrer Freude über die Ehre Ausdruck verliehen, den kubanischen Präsidenten begrüßen zu können. Sie beglückwünschten ihn zu seiner Rede zum 50. Jahrestag der Gründung der Organisation und unterhielten sich angeregt mit dem Chef der Kubanischen Revolution.

Fidel vertiefte dabei bestimmte Themen aus seiner Rede und erklärte, er verteidige die Idee, der WHO mehr finanzielle Mittel zukommen zu lassen, mit denen es möglich wäre, in spätestens 20 Jahren das Problem der mangelnden Gesundheitsversorgung in der Dritten Welt zu lösen. Er sprach auch über die Probleme der Frauen und Kinder, die am meisten unter der Misere des Gesundheits- und Bildungswesens, unter Arbeitslosigkeit und Armut zu leiden hätten.

Der kubanische Staatschef wies darauf hin, daß er im gleichen Zimmer des Hotels wohne, in dem einst auch Che Guevara übernachtet hätte. Er habe daraufhin die Rede Chés, die er am 26. März 1964 vor der Versammlung der damaligen Organisation der Vereinten Natio-

nen für Handel und Entwicklung gehalten hatte, erneut gelesen und dabei "hochinteressante Dinge, von denen einige auch noch heute Gültigkeit haben" entdeckt.

Mitarbeiter und Angestellte der Organisation verabschiedeten Fidel mit großem Beifall und ließen ihn hochleben, woraufhin dieser seine Anerkennung für deren Arbeit ausdrückte und sich für den freundlichen Empfang und die zuvorkommende Betreuung bedankte.

GROSSARTIGE LEISTUNG IM GESUNDHEITSWESEN

"Kuba leistet Großes auf dem Gebiet des Gesundheitswesens - darüber besteht kein Zweifel", antwortete der neue Präsident der Weltgesundheitsorganisation, Gro Harlem Brundtland auf der Weltgesundheitskonferenz auf die Frage nach seiner Meinung über die Rede von Präsident Fidel Castro.

"In seiner Rede weist der kubanische Präsident auf den Kampf gegen die Armut hin und auf den politischen Willen, der notwendig ist, diesen Kampf voranzutreiben, womit er ganz recht hat", erklärte Brundtland.

Frau Dr. M. J. Hirschfeld aus Israel hielt die Rede von Fidel für fabelhaft: "Ich stimme vollkommen mit dem, was er gesagt hat, überein und denke, daß die Ideen des kubanischen Präsidenten dem Ideal der WHO einer gerechten und gleichen Gesellschaft mit besseren Lebensbedingungen für die gesamte Weltbevölkerung entsprechen."

Für Javier Bonagas aus Panama war die Sitzung zum 50. Jahrestag der WHO eine sehr interessante Erfahrung. Seiner Meinung nach habe Fidel in seiner Rede "besonders gut die Lage der Entwicklungsländer, speziell der lateinamerikanischen Nationen, beschrieben. Ich finde es nur gerecht, daß die WHO ihn zu dieser Feierlichkeit eingeladen hat."

Fidels Rede, die von verschiedenen Medien als die meist applaudierte bezeichnet wurde, die anlässlich der Gedenkfeier gehalten wurden, hinterließ einen starken Eindruck bei den Delegierten der 191 Länder, die an der Großveranstaltung der Weltgesundheitsorganisation teilnahmen.

"Es war beeindruckend. Wie zu erwarten, hat er gleich mit seinem Eintritt den ganzen Saal für sich eingenommen", berichtete etwa Irene Hirsch-Labreveys, Korrespondentin des US-amerikanischen Fernsehkanals CNN in Genf, kurz nach der Rede gegenüber der *Granma*-Sonderkorrespondentin Susana Lee. "Seine Rede über die Probleme der Welt von heute war gut strukturiert", fügte sie noch hinzu.

Für die Korrespondentin Kyra Núñez der mexikanischen Zeitung *La Jornada*, die auch im Vorstand der in Genf akkreditierten Journalisten sitzt, ließ die Rede des kubanischen Präsidenten klar die Vorteile erkennen, die die Kenntnis des öffentlichen Lebens in Kuba sowie der dort erfolgreich eingeleiteten Maßnahmen haben, die wirklich ein Beispiel für die Welt und sogar für die reichen Länder seien.

Der Versuch, an unserer Bevölkerung Völkermord zu verüben, hat unsere Kräfte und unseren Überlebenswillen noch mehr gestärkt

Auch die Welt kann kämpfen und siegen!

Rede des Präsidenten Fidel Castro anlässlich des 50. Jahrestages der Weltgesundheitsorganisation (WHO) im Palast der Nationen in Genf, am 14. Mai 1998

Exzellenzen!
Vertreter der WHO!
Sehr geehrte Delegierte!

Ehre der Weltgesundheitsorganisation, die gemeinsam mit der UNICEF half, das Leben von Millionen Kindern und Millionen Müttern zu retten; die Leiden linderte und weitere viele Millionen Menschen vor dem sicheren Tod bewahrte! Beide Organisationen, die zusammen mit der FAO (UN-Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation), dem UNDP (UN-Entwicklungsprogramm), der UNCTAD (UN-Konferenz für Welt-handel und Entwicklung), dem WFP (Welternährungsprogramm), dem Weltbevölkerungsfonds, der UNESCO und anderen so sehr von jenen bekämpft wurden, die die noblen Ideen auslöschen wollen, die zur Gründung der Vereinten Nationen führten, haben entschieden dazu beigetragen, daß heute eine allgemeine Aufgeschlossenheit für die ernstesten Probleme der Welt und für die großen Herausforderungen der Zukunft herrscht.

Wenn die Weltwirtschaft nach Berechnungen namhafter Analytiker von 1950 bis 1997 um das Sechsfache gewachsen ist und die Produktion von Gütern und Dienstleistungen von kaum fünf Billionen auf über 29 Billionen Dollar anstieg, warum sterben dann immer noch jährlich zwölf Millionen Kinder unter fünf Jahren, d.h. 33.000 jeden Tag, von denen der größte Teil hätte gerettet werden können? Nirgendwo auf der Welt werden durch Völkermord oder Krieg so viele Menschen jede Minute, jede Stunde und jeden Tag umgebracht, wie durch Hunger und Armut auf unserem Planeten, 53 Jahre nach der Gründung der Organisation der Vereinten Nationen, umkommen.

Die Kinder, die sterben und die gerettet werden könnten, leben fast zu 100 Prozent in Armut. Und warum erblinden von den überlebenden 500.000 mangels eines simplen Vitamins, das pro Jahr nicht mehr als eine Schachtel Zigaretten kostet? Warum sind 200 Millionen Kinder unter fünf Jahren unterernährt? Warum arbeiten 250 Millionen Kinder und Jugendliche? Warum besuchen 110 Millionen nicht die Grundschule, und warum bleibt 275 Millionen die Sekundarstufe verschlossen? Warum werden jährlich zwei Millionen Mädchen prostituiert?

Wieso leben auf dieser Welt, die für fast 30 Billionen Dollar Waren und Dienstleistungen produziert, 1,3 Milliarden Menschen in absoluter Armut? Warum erhalten sie weniger als einen

Dollar am Tag, während andere täglich mehr als eine Million Dollar bekommen? Weshalb haben 800 Millionen Menschen keinen Zutritt zu den elementarsten Leistungen des Gesundheitswesens? Warum müssen von den 50 Millionen Menschen, Erwachsene und Kinder, die jedes Jahr sterben, 17 Millionen - d.h. täglich beinahe 50.000 - an Infektionskrankheiten sterben, die fast alle heilbar sind, oder besser noch, denen rechtzeitig mit einem Aufwand von oft nur einem Dollar je Person vorgebeugt werden könnte?

Was kostet ein Menschenleben? Was kostet die Menschheit die auf der Welt herrschende ungerechte und unerträgliche Wirtschaftsordnung?

1996 starben 585.000 Frauen während der Schwangerschaft oder bei der Entbindung, 99 Prozent davon in der Dritten Welt. 70.000 starben bei Abtreibungen unter schlechten Bedingungen, 69.000 davon in Lateinamerika, Afrika und Asien.

Abgesehen vom abgrundtiefen Unterschied in der Lebensqualität leben die Menschen in den

280 Milliarden Dollar an. Die Industrieländer verbrauchen mit einem Anteil von nur 14,6 Prozent an der Weltbevölkerung, das sind 824 Millionen Einwohner, 82 Prozent aller Medikamente. Die restlichen 4,815 Milliarden Menschen verbrauchen lediglich 18 Prozent. Die Preise sind in der Tat für die Dritte Welt unerschwinglich. Dort können sie sich nur privilegierte Kreise der Gesellschaft leisten. Das Monopol der großen multinationalen Konzerne über Patente und Märkte erlauben ihnen, die Preise auf mehr als das Zehnfache der Herstellungskosten anzuheben. Einige Antibiotika der letzten Generation kosten auf dem Weltmarkt 50mal mehr als ihre Produktionskosten betragen.

Doch die Menschheit wächst weiter an. Wir sind schon annähernd sechs Milliarden. Jährlich kommen 80 Millionen Menschen hinzu. Zwei Millionen Jahre brauchte die Welt für die erste Milliarde. Für die nächste nur noch 100 Jahre und für die letzte elf Jahre. In 50 weiteren Jahren wird es vier Milliarden neue Erdenbürger geben.

Alte Krankheiten tauchen wieder auf. Neue sind dazu gekommen: AIDS, Ebola, Hantavirus, bovine spongiforme Enzephalopathie (Rinderwahnsinn). Über dreißig, so sagen die Fachleute. Entweder besiegen wir AIDS, oder AIDS wird viele Länder der Dritten Welt vernichten. Kein mittelloser Patient kann die 10.000 Dollar jährlich für die neuesten AIDS-Behandlungsarten aufbringen, die das Leben zwar verlängern, die Krankheit aber nicht heilen können.

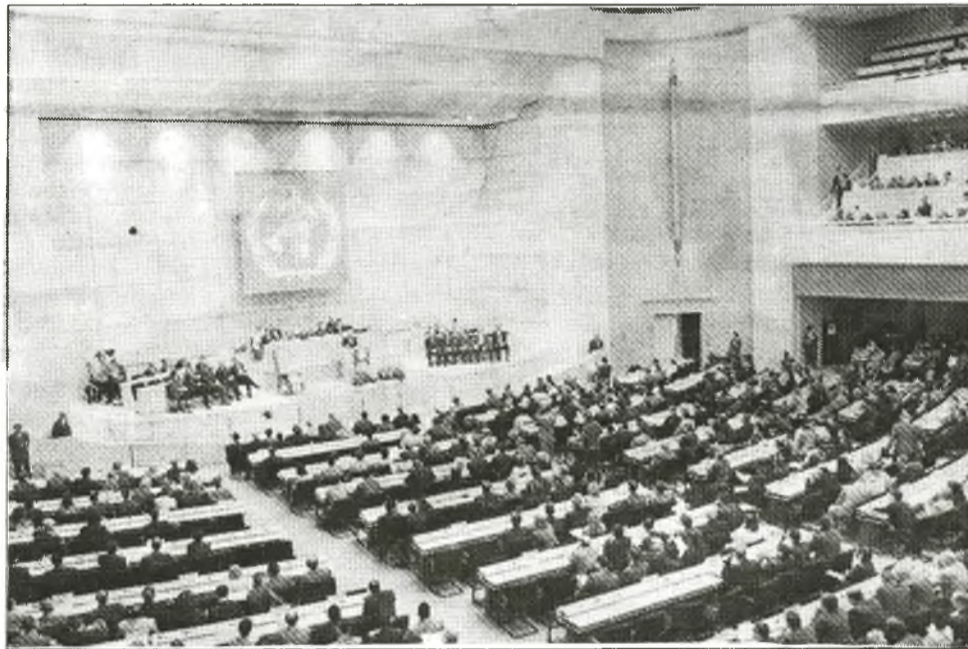
Das Klima ändert sich, die Meere und die Atmosphäre erwärmen sich, Luft und Wasser werden verschmutzt, Böden erodieren, immer mehr Land verwandelt sich in Wüste, Wälder verschwinden, Gewässer vertrocknen. Wer wird unsere Art retten? Die blinden und unkontrollierbaren Gesetze des Marktes? Die neoliberale Globalisierung?

Eine Wirtschaft, die durch sich selbst und für sich selbst wie ein Krebsgeschwür wuchert, das den Menschen aufzehrt und die Natur zerstört? Das kann nicht der Weg sein, oder er wird es nur für eine sehr kurze Zeitspanne der Geschichte sein.

Gegen diese Realitäten kämpft die Weltgesundheitsorganisation mutig an, und sie ist darüber hinaus noch verpflichtet, optimistisch zu sein.

Als Kubaner und Revolutionär teile ich ihren Optimismus. Kuba, mit einer Kindersterblichkeit von 7,2 je tausend Lebendgeborener im ersten Lebensjahr; mit einem Arzt je 176 Einwohner, dem höchsten Index der Welt, und einer Lebenserwartung von über 75 Jahren, erfüllt bereits seit 1983 das Programm "Gesundheit für alle im Jahr 2000". Obwohl es der grausamen Blockade ausgesetzt ist, unter der es bereits 40 Jahre leidet, obwohl wir ein armes Land der Dritten Welt sind. Der Versuch, an unserer Bevölkerung Völkermord zu verüben, hat unsere Kräfte und unseren Überlebenswillen noch mehr gestärkt. Auch die Welt kann kämpfen und siegen!

Vielen Dank!



reichen Ländern durchschnittlich zwölf Jahre länger als in den armen Ländern; in bestimmten Nationen beträgt der Unterschied zwischen den Reichsten und den Ärmsten 20 bis 35 Jahre.

Es ist sehr traurig, wenn man bedenkt, daß allein im Bereich Mutter und Kind trotz der Anstrengungen der WHO und der UNICEF in den letzten 50 Jahren 600 Millionen Kinder und 25 Millionen Mütter wegen fehlender medizinischer Betreuung starben, obwohl sie hätten überleben können. Dazu hätte es aber einer vernünftigeren und gerechteren Welt bedurft. Eben in dieser Nachkriegszeit investierte man über 30 Billionen Dollar in Militärausgaben. Schätzungen der Vereinten Nationen zufolge belaufen sich die Kosten zur Erlangung einer allgemeinen ärztlichen Grundversorgung auf jährlich 25 Milliarden Dollar, nahezu drei Prozent der 800 Milliarden Dollar, die gegenwärtig militärischen Zwecken dienen. Und dabei ist der Kalte Krieg bereits vorbei.

Der Handel mit Waffen, die letztlich zum Töten bestimmt sind, wird nicht eingestellt, und Medikamente, die eigentlich zur Rettung von Leben dienen sollten, werden immer teurer verkauft. 1995 stieg der weltweite Arzneimittelumsatz auf

ALEJO CARPENTIER

Mythos und Wirklichkeit

MIREYA CASTAÑEDA
- Granma Internacional

• DREI neue Bände, die das journalistische Werk Alejo Carpentiers aus seinen Jahren bei der Zeitung *El Nacional* in Caracas enthalten, sind jetzt im Verlag *Editorial Letras Cubanas* dank der Unterstützung jener Stiftung erschienen, die den Namen des berühmten Schriftstellers - ein Mythos der kubanischen Literatur - trägt.

Diese Chroniken der Jahre 1951 bis 1961, die Carpentier unter der Kolumne *Letra y Solfa* (Literatur und Musik) veröffentlicht hat, sind jetzt im 5. Band dieser unverzichtbaren Sammlung mit dem Titel *Alejo Carpentier: Mito e Historia* von dem Carpentier-Experten Raimundo Respall zusammengestellt worden. Der Literaturwissenschaftler weist darauf hin, daß "der Leser hier bereits Ideen erkennen kann, die Carpentier später in seinen Romanen weiterentwickelt hat".

"Die den Mythen gewidmeten Artikel geben uns Einblick in die Welt des Wunderbaren" - schreibt Respall - "und diejenigen, die das wirklich Historische festhalten, führen uns zum eigentlichen geschichtlichen Ereignis."

198 Zeitungsartikel füllen den Band Mythos und Geschichte. Er gestattet Einblicke in so unterschiedliche Themen wie *Los manuscritos del Mar Muerto*, (Die Handschriften des Toten Meeres), *El abuso de la palabra folklore* (Mißbrauch des Wortes Folklore), *Los museos de Peking y Nankin* (Die Museen von Peking und Nanking) oder *Las confidencias de Napoleón* (Napoleons vertrauliche Mitteilungen).

Die Forscherin América Díaz wiederum wurde mit der Zusammenstellung der anderen beiden Bände, *Letra y Solfa: Literatura. Autores* (6. Band) und *Letra y Solfa: Literatura. Libros* (7. Band) beauftragt.

Díaz zufolge, handele es sich im allgemeinen um kleine, kaum zwei Seiten füllende Arbeiten, in denen Carpentier seinen Lesern eine unver-



gleichliche Wissensfülle vermittele. *Autores* etwa behandelt neben Schriftstellern vergangener Epochen auch zeitgenössische Autoren Carpentiers, wohingegen *Libros* der Literaturkritik gewidmet ist.

In einem der zahlreichen Interviews mit dem Schriftsteller, dem vor zwanzig Jahren der Cervantes-Preis für Literatur verliehen wurde, äußert sich Carpentier über seine Einstellung zur Literaturkritik.

"Niemand" - so sagte er - "habe ich die Feder benutzt, um einen zeitgenössischen Schriftsteller oder Künstler zu tadeln, zu belästigen, oder barsch zu kritisieren. Ich habe eine solche Achtung vor der ehrlich geschaffenen intellektuellen oder künstlerischen Arbeit, daß ich, wenn mir ein Werk mittelmäßig oder mißlungen scheint, Stillschweigen darüber bewahre ... aber es ohne Rückhalt lobe, wenn ich es ausgezeichnet, interessant oder gelungen finde..."

Der die Arbeiten mehrerer Jahre umfassende Band *Autores* enthält 197 Arbeiten u.a. über Kafka, Wilde,

Malaparte, Verne, Gogol, Sartre, Rilke, Quevedo, Prevert, Ballagas, Martí, Schiller, Mann oder Kaysam. *Libros* besteht aus, ebenfalls in chronologischer Reihenfolge geordneten, 127 Kritiken, die solche Namen tragen wie *La clave de Juan Cristóbal* (Der Schlüssel von Juan Cristóbal), *Nuevos textos de Hermann Hesse* (Neue Texte von Hermann Hesse) oder *El diario de Cósima Wagner* (Cosima Wagners Tagebuch).

"Ich habe mich stets von dem Gedanken leiten lassen, nur das Gute aufzuzeigen, herauszustellen", wie es Carpentier einmal ausdrückte. Dank *Letras Cubanas* und dank der Carpentier-Stiftung liegen uns diese Chroniken heute in Buchform vor. Sowohl die einzelnen Artikel als auch die Bände insgesamt sind dabei von unschätzbarem Wert.

DASEINSBERECHTIGUNG

"Der Beitrag der Carpentier-Stiftung geht weit über die bloße Verbreitung des Werkes des großen Intellektuellen hinaus", so ihr stellvertretender Vorsitzender Fernando Rodríguez Sosa, "denn zu ihrer Arbeit gehört auch die Verleihung eines Literaturpreises mit dem Namen "Daseinsberechtigung", der kürzlich zum dreizehnten Mal verliehen wurde und an fünf weitere Buchprojekte ging.

In der Kategorie Theater konnte der junge Felipe Wood für seine Arbeit *Una gota de fuego* (Ein wenig Feuer) einen Preis holen. Wood erläuterte Gl gegenüber, er sei von den Makandal gewidmeten Kapiteln in Carpentiers Roman *El reino de este mundo* (dt. Das Reich von dieser Welt) ausgegangen, der kommenden Jahr sein 50jähriges Jubiläum feiert.

"Ich hatte die Möglichkeit, nach Haiti zu reisen, um diese Gestalt des 17. Jahrhunderts, diesen entlaufenen Negersklaven, zu studieren, der gegen die Kolonialmacht in Santo Domingo kämpfte. Aus dem Blickwinkel seines Mythos untersuche ich nun die Bedingungen der Sklaverei."

Eine weitere Preisträgerin ist die junge Schriftstellerin Karla Suarez, die an einem Gegenwartsroman mit dem Titel *Los pies en el agua* (Mit den Füßen im Wasser) schreibt. "Der Roman ist nicht chronologisch aufgebaut, er handelt nur zur Zeit der Jahrhundertwende in Havanna."

Der Jury gefällt an dem Romanprojekt besonders "daß es, was neu ist, aus der Sicht einer Frau geschrieben ist und die Problematik mehr oder weniger ausgegrenzter Gruppen von Jugendlichen aufgreift".

La expedición del Honor (Die Expedition der Honor) heißt das Buchprojekt, das den Preis in der Kategorie Geschichte erhalten hat. Der Autor Oberst Hugo Crombet kam auf eine ganz besondere Weise zur Geschichtsforschung, denn er ist ein Enkel des kubanischen Patrioten Flor Crombet, dem José Martí einst die Verantwortung für die Costa-Rica-Expedition übertrug, die am 1. April 1895 an der Ostküste Kubas zusammen mit den Gebrüdern Maceo landete.

"Ich habe herausgefunden, daß viele Einzelheiten der Expedition nicht ausreichend geklärt sind. Ich stütze mich bei meiner Arbeit auf bisher unveröffentlichte Dokumente und habe außerdem den damaligen Reiseverlauf rekonstruiert."

La expedición del Honor ist ein geeigneter und gut durchdachter Titel. *Honor* war nämlich der Name des Schoners, auf dem Flor Crombet dem Aufruf Martí folgte.

Ebenfalls prämiert wurde *Medardo Vitier y la cultura cubana* (Medardo Vitier und die kubanische Kultur) von Professor Rigoberto Pupo, der mit seiner Arbeit eine Schuld begleichen möchte, "die wir gegenüber den Begründern des Denkens haben". Sein Essay wird über "das Werden des Denkens Vitiers, sein Werk und logischerweise über seine pädagogische Berufung" handeln, "denn er war ein Meister und Erneuerer".

Ebenfalls mit einem Essay *-Contextualización de la obra de Dulce María Loynaz* (Kontextualisierung des Werks von Dulce María Loynaz) konnte sich auch die Literaturwissenschaftlerin Zaida Capote einen Preis sichern. Sie will "die vielen Berührungspunkte der Poesie der Dichterin Loynaz mit der spanisch-amerikanischen Tradition ihrer Zeit" behandeln, "auch wenn sie jede Beeinflussung stets abgestritten hat".

Die Herausgabe der Bücher Alejo Carpentiers und die Stipendien, die die Herausgabe neuer Werke ermöglichen, stellen zwei der begrüßenswerten Aufgabenbereiche der Stiftung dar, deren Vorsitz Lilia Carpentier führt.

Der erste kanarische Dichter auf Kuba

SALVADOR BUENO

• WENN ich die engen Beziehungen zwischen den Kanarischen Inseln und Kuba betrachte, entdecke ich nichts Neues. Schon in den ersten Jahrzehnten nach der "Entdeckung" durch Kolumbus, das ist belegt, gab es einen regen Austausch zwischen den Kanarischen Inseln und der größten Antilleninsel. Wenn nun ein gebürtiger Kanare dazu Dichter war und sein Werk auch noch bis heute überdauert hat, dann macht ihn das umso interessanter.

Silvestre de Balboa, geboren und getauft im Juni 1563 in Las Palmas, Gran Canaria, war 29 Jahre alt, als er 1592 nach Kuba reiste. Es ist anzunehmen, daß er in Bayamo lebte, als der Bischof von Kuba, Fray Juan de las Cabezas Altamirano, von dem französischen Piraten Gilbert Giron entführt wurde, denn 1596 war Balboa Bürgermeister in Bayamo und wahrscheinlich in die Auseinandersetzung der Siedler mit Girons Gefolgsleuten verwickelt. Ungewiß ist hingegen, seit wann er in Puerto Príncipe, dem heutigen Camagüey, wohnte. Dort heiratete er Catalina de la Coba, die ihm

sechs Kinder gebar. Ihrem Testament von 1644 nach zu urteilen, war Balboa in jenem Jahr bereits tot.

Bemerkenswert ist die Gegenwart der Kanarischen Inseln in Balboas Gedichtband mit dem Namen *Espejo de paciencia* (Spiegel der Geduld). Seine aus Puerto Príncipe stammende Frau war die Tochter eines anderen Kanaren, Francisco de la Cobas. Dem Gedicht sind sechs Lobessonette vorangestellt u. a. von Cristóbal de la Coba Machicao, einem Verwandten Catalinas und wie sie ebenfalls gebürtig aus Puerto Príncipe. Ein anderes Sonett hat ebenfalls ein Kanare gedichtet, Antonio Hernández el Viejo. Balboas Werk ist seiner Insel gewidmet.

Als kubanisches Literaturdenkmal hat es mehr geschichtlichen als dichterischen Wert. Erhalten geblieben sind z.B. die Briefe des Bischofs Altamirano an den spanischen König Philipp III., in denen er über seine Entführung durch die Piraten und die anschließende Rache der "Inselbewohner" berichtet. Balboa beschreibt entsprechend das kubanische Leben in jener Zeit: Piraten- und Freibeuterüberfälle sowie ein florierender Schmuggel, der damals "Auslösung" genannt wurde und an dem nahezu alle Küstenbewohner beteiligt waren.

Das Verdienst Balboas ist es, neben den Nachfahren der kubanischen Einwanderer, Kreolen genannt, auch die Fauna und Flora der Insel beschrieben zu haben. Von den sechs Sonett dichtern um Balboa, die einen regelrechten Dichterkreis bildeten, stammten drei aus Puerto

Príncipe und einer aus Bayamo. In der Aufzählung der "Helden", die gegen die Piraten kämpften, wird ein Miguel Batista, "Kreole aus Bayamo", erwähnt. Außerdem fällt auf, daß viele von ihnen schon damals für diese Region typischen Nachnamen wie Ramos, Milanés, Tamayo etc. trugen. Auch Ureinwohner wie "Rodrigo Martín - ein tapferer Indio" und afrikanische Sklaven werden erwähnt: "Ein kleiner schwarzer Kreole wird zusammen mit Speck und Fleisch an die Marine verkauft". Vor allem auch der kreolische Sklave Salvador, der gegen Giron kämpft und diesen mit dessen Lanze durchbohrt und damit den Kampf entscheidet.

Sehr viel später schuf Alejo Carpentier in seinem Roman *Concierto barroco* (1974; dt.: Barockkonzert) eine Figur, die sich als Nachkomme jenes Salvador ausgab, der Gilbert Giron getötet hatte. Carpentier erinnert in seinem Roman an die alte gereimte Chronik, die mit der Beschreibung des Festes endet, an dem "kastilische und kanarische Musiker, Kreolen und Mestizen, Nabori-Indios und Schwarze..." teilnahmen.

Balboas Werk ist eine meisterhafte Darstellung jener Vermischung in Kuba, in der Elemente aus der ganzen Welt einfließen, um die karibische Kultur und den in dieser Region so typischen Menschenschlag hervorzubringen. *Espejo de paciencia* legt ein Zeugnis der damaligen Zeit ab, aus der sich das kubanische Nationalbewußtsein entwickelt hat und ist zweifellos das erste Denkmal kubanischer Literatur.

Internationaler Gitarrenwettbewerb in Havanna

MIREYA CASTAÑEDA
- Granma Internacional
FOTOS: AHMED VALÁZQUEZ

• PARADOXERWEISE zog der Meister Leo Brouwer bereits zu Beginn des Neunten Internationalen Wettbewerbs und Festivals der Gitarre von Havanna Bilanz und bezeichnete das Fest rund um das Saiteninstrument als eine wirklich außerordentliche Veranstaltung.

Das internationale Ansehen kubanischer Gitarrenvirtuosität und Brouwer selbst, der zu den bedeutendsten Komponisten der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts gezählt wird und Präsident der Veranstaltung seit ihrer Gründung vor 18 Jahren ist, ziehen alle zwei Jahre immer wieder die besten Interpreten dieses Instruments an, das für den Meister voller Zauber steckt und die Persönlichkeit des Interpreten besonders hervorhebt.

Der im Vorfeld des Wettbewerbs und der Festivalkonzerte geplante Dialog mit der Presse geriet unglücklicherweise zu einem heillosen Durcheinander aus widersprüchlichen Informationen, Verlosungen von Eintrittskarten und Interessenskonflikten.

Dennoch besaß Brouwer die Geistesgegenwart, einige Fragen zu beantworten. Darunter eine zur klassischen Gitarre in der heutigen Zeit - eine interessante Frage angesichts eines Wettbewerbs, der geprägt ist von einer neuen Generation klassischer Gitarristen.

"Der Gitarre wohnt ein fesselnder Zauber inne", behauptet der Komponist und Konzertmeister. "Sie ist das vollkommenste unter den transportablen Instrumenten. Sie ist harmonisch, melodisch, besitzt Körper, einen schönen Klang und strahlt Wärme und Weiblichkeit aus - Eigenschaften, die mich schon als Kind reizten.

Aus diesem Grunde ist sie in allen Musikrichtungen vertreten; vom Rock und Pop bis zum Flamenco, von Folklore bis zur Volksmusik. Die klassische Gitarre ist ebenso auf der ganzen Welt verbreitet. So zählt die Gitarrengesellschaft aus Tokio zum Beispiel rund elftausend Mitglieder, ganz zu schweigen von den Tausenden von Gitarrenschülern in China."

"Wir in Kuba", so Brouwer weiter, "haben die Gitarre von den Spaniern geerbt, und was man erbt, vergrößert



Der Meister Leo Brouwer mit Pepe Romero

sich, vermehrt sich - man bereichert es. Diese herrliche Verschmelzung entsteht aber nicht einfach irgendwie. Die Gitarre gehört zu uns. Wir haben sie geerbt und sie bereichert."

Werfen wir einen Blick auf die Ergebnisse des Wettbewerbs, stellen wir einerseits erleichtert fest, daß das hohe Niveau und die Strenge der Jury unter dem Vorsitz von Brouwer beibehalten werden konnte. Die Jury bestand zudem aus solch namhaften Künstlern wie Leon Koundelack (BRD), Antón García Abril (Spanien), Costa Cotsiolis (Griechenland), Juan Carlos Laguna (Mexiko) sowie Jesús Ortega (Kuba). Zum anderen konnte Kuba erneut die meisten Prämien für sich verbuchen.

Überraschend ging zum ersten Mal eine Frau als absolute Siegerin hervor. Die junge Kubanerin Rosa Maria Matos, eine Schülerin Ortegas, setzte sich gegenüber 20 anderen Anwärtern mit dem Preis für den besten Solisten durch, weil sie durch ihr hohes Niveau an Sensibilität, ihren unverfälschten Ausdruck und vor allem durch ihre technische Perfektion überzeugen konnte.

Matos erhielt mit ihrem ersten Platz auch den Pokal, die Urkunde und die fünftausend Dollar des gemeinsamen von der Allgemeinen Spanischen Autoren- und Verlagsgesellschaft SGAE und des Kubanischen Musikinstituts gestifteten Preises. Vergeben wurde außerdem der Ichiro-Suzuki-Preis für den bestplatzierten kubanischen Interpreten sowie der Masaru-Khono-Preis, dessen Sieger sich über eine echte Konzertgitarre des gleichna-



Die absolute Siegerin, Rosa Maria Matos, überzeugte durch Sensibilität und technische Vollkommenheit

migen japanischen Gitarrenbaumeisters freuen konnte.

Der zweite Preis ging an den Japaner Yosuji Ohagoi, der außerdem den Preis für die beste Interpretation eines im Wettbewerbprogramm obligatorischen kubanischen Werkes gewann - in seinem Falle war es *Espiral Eterna* (Endlose Spirale), von Brouwer selbst geschrieben. Den dritten Preis teilten sich die Kubaner Osnel Rodríguez und José Lázaro Domínguez, wobei letzterer zusätzlich eine Gitarre aus der Sammlung des Meisters Celedonio Romero erhielt.

Zwei Prämien wurden bei diesem Neunten Wettbewerb nicht vergeben. So blieben der Preis des Juryvorsitzenden und der Erste Preis in der Sparte Ensemble (insgesamt acht Anwärter) unbesetzt. Lediglich der zweite und auch einzige Preis ging an das brasilianische Quartett *Quarternaglia*. Wie gesagt, eine strenge Jury.

VIELE BERÜHMTE KÜNSTLER

An dem Gitarrenfestival in Havanna, wie Leo Brouwer erinnert, hätten in den 18 Jahren seines Bestehens schon viele berühmte Künstler teilgenommen, und man könne etwa hundert Interpreten anführen, die großartige Darbietungen gezeigt hätten. Übrigens ginge es dabei nicht um Geld, sondern ausschließlich um die Liebe zur Gitarre und zu Kuba.

Das Publikum reagierte mit Begeisterung auf die Konzerte von Esther Guzmán (Spanien), Koundelack, Timo Korhonen (Finnland), Cotsiolis, Laguna und Elliot Fisk (Österreich), zollte aber auch dem vorzüglichen Spiel der Kubaner Edel Muñoz, Aldo Rodríguez und Rey Guerra stürmischen Beifall im *Covarrubia*- und *Avellaneda*-Saal des Nationaltheaters.

Guerra trat, nachdem er vier Tänze von Granados gespielt hatte, zusammen mit einem ganz besonderen Gast auf - mit dem Liedermacher Silvio Rodríguez. Ihre gemeinsamen Auftritte wurden bereits in Havanna und Mexiko gefeiert.

Das diesjährige Festival war dem hundertsten Geburtstag von Federico García Lorca gewidmet, weswegen

Spanien dank der SGAE besonders stark vertreten war.

Die Eröffnungsgala "Gitarre für Lorca" zeigte eine neue Flamenco-Generation in einer Aufführung mit Tanz, Gesang und Gitarre, in der bekannte spanische Volkslieder mit Texten von García Lorca verknüpft wurden. Die Abschlußveranstaltung stand unter dem Motto "Andalusische Nacht", "ganz so wie sie Lorca beschrieben hat", wie uns der Hauptkordinator des Programms *Cuba 98* der SGAE und der Autorenstiftung, José Amer, erklärte.

Diese "Flamenconacht" mit der "spanischen Legende" Manolo Sainlúcar und Carmen Linares, die derzeit als beste Flamenconcierten Spaniens gilt, war einfach großartig. Geboten wurde die Welturaufführung ihrer Darbietung "Torheit vom seichten Wind und dem Vogelgezwitscher", die dem Leben und dem Werk des spanischen Dichters gewidmet ist.

Auf dem Festival durfte auch nicht das von Lorenzo Martínez Palomo komponierte Konzert "Andalusische Nachtmusik" fehlen, das unter Beteiligung des berühmten Pepe Romero von Leo Brouwer dirigiert wurde.

Romero bot mit einer brillanten Interpretation und sauberer Spieltechnik mit "In Memoriam Celedonio Romero" ein speziell seinem Vater gewidmetes Konzert.

Havanna kam erneut das Privileg eines Gitarrenfestes höchsten Ranges zu. "Ein Festival", so die Präsidentin des Kubanischen Musikinstitutes, Alicia Perea, "das die Zuneigung dieses Landes zur Kultur ausdrückt".

Es war ein Festival, das Lorca, der selbst Musikliebhaber war, alle Ehre erwiesen hat. Seine Gedichte greifen auf die eine oder andere Weise immer das Thema Gitarre auf. Eines hat er sogar "Die sechs Saiten" genannt. Dort heißt es:

Die Gitarre / läßt die Träume weinen. / Das Schluchzen der verlorenen / Seelen / entweicht aus ihrem runden Mund. / Und einer Wolfsspinne gleich / knüpft sie einen großen Stern, / um die Seufzer einzufangen, / die in ihrem dunklen / Bauch aus Holz schwimmen.

Deutsches Jazztrio zu Besuch in Kuba

PEDRO DE LA HOZ - Granma

• DIE deutschen Jazzmusiker finden immer mehr Geschmack an Kuba. Nachdem der Saxophonist Christoph Lauer vor wenigen Monaten auf der Karibikinsel auftrat, gab diesmal die Gruppe *Triocolor*, die von einem recht jungen Hamburger Pianisten, dem 28jährigen Jens Thomas, geleitet wird, eine Kostprobe ihres Könnens in der kubanischen Hauptstadt. Die beiden Konzerte fanden am 2. und 3. Mai jeweils im Club

La Zorra y El Cuervo und im Internationalen Pressezentrum - dort zusammen mit der kubanischen Band *Temperamento* unter der Leitung von Javier Zalba - statt.

Thomas gründete die *Triocolor*-Formation im Jahr 1989 und hat sich seitdem nicht nur einen Namen als Klaviervirtuose erworben, sondern sich auch als einer der deutschen Jazzmusiker profiliert, die die Kunst der Interpretation unter den kleineren Jazzformationen am sichersten beherrschen.

Seine Begleiter in Kuba sind der

Schlagzeuger Björn Lucker und der Kontrabassist Stefan Wecke, der schon mit deutschen Jazzgrößen wie Albert Mangelsdorff zusammengearbeitet hat. Björn Lucker hat seinerseits bereits zusammen mit den US-Amerikanern Anthony Braxton und Frank Lacy gespielt, der kürzlich mit dem Orchester *Crisol* zusammen mit Chucho Valdés und Roy Hargrove in Havanna auftrat und mit der Platte *Havana* einen Grammy gewann. Der größte Erfolg aber, auf den sie verweisen können, ist, gemeinsam mit Thomas für ihre

Band *Triocolor* auf dem Internationalen Jazzwettbewerb in Belgien 1994 den ersten Preis errungen zu haben.

Der Kubabesuch dieser Jazzmusiker, denen die Fachzeitschrift *Jazz Podium* eine "fesselnde Dynamik des Zusammenspiels und präzisen Rhythmuswechsel" bescheinigt, kam aufgrund der Zusammenarbeit des Goethe-Instituts in Mexiko und der deutschen Botschaft in Havanna mit dem kubanischen Kultusministerium sowie dem Kubanischen Musikinstitut zustande.



Argentinische Militärs demnächst als ein Teil der NATO ?

Die Nato ist weiterhin eine Bedrohung für den Frieden

ORLANDO FUNDORA LOPEZ
- für **Granma Internacional**

• NACH Auflösung des sozialistischen Lagers Osteuropas, und besonders jetzt nach der einseitigen Auflösung des Warschauer Paktes, sollte man meinen, daß sich die Nato ebenfalls auflösen würde.

Die Gründung dieser Organisation wurde stets mit dem Argument gerechtfertigt, ein militärisches Instrument zu benötigen, um die "freie Welt" vor der "Bedrohung durch den Internationalen Kommunismus" zu schützen.

Die Wirklichkeit beweist heute jedoch genau das Gegenteil.

Die Nato ist weit davon entfernt, sich aufzulösen, ist stattdessen nur noch mehr gewachsen und immer stärker geworden.

Dazu kommt noch der Umstand, daß die USA ihre Stellung innerhalb dieser Militärorganisation weiter ausgebaut haben.

Washington gelang es, militärische Interventionen außerhalb des NATO-Gebietes unter Mißachtung deren eigener Satzung durchzuführen.

Während der Jugoslawien-Krise schaffte es die US-Diplomatie, daß die Nato als eine Art bewaffneter Arm der UNO anerkannt wurde - der Sicherheitsrat konnte die UNO mit der Anwendung militärischer Mittel zur Umsetzung der beschlossenen Resolutionen beauftragen.

Der Entschluß zur Erweiterung der Nato macht nur allzu deutlich, was sich die USA unter der sogenannten europäischen Sicherheit vorstellen. Es soll nämlich verhindert werden, daß in Europa oder im Osten des Kontinents eine Macht entsteht, bzw. wiederentsteht, die in der Lage wäre, sich von der US-Vorherrschaft unabhängig zu machen.

Dies ist Teil der nordamerikanischen Strategie, ihre Rolle als Supermacht und den Neoliberalismus als Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung noch weiter zu festigen, ihre militärische Anwesenheit zur Schau zu stellen, um damit ihren Einflußbereich zu sichern und ihre schon historische Expansionspolitik in der Welt fortsetzen zu können.

Dies alles geschieht auf einem Planeten, auf dem sich jeden Tag andere Wirtschafts- und Handelsmächte abzeichnen, so etwa im Falle von Europa und Japan.

Was unseren Kontinent anbelangt, so haben wir es mit einem besonders interessanten Fall zu tun. So versuchen die USA jetzt, lateinamerikanische Länder für die Nato zu gewinnen, die - wie im Falle von Argentinien - zum Gebiet des Südatlantiks und nicht des Nordatlantiks gehören.

Diese Nachricht hatte die gleiche Wirkung, wie wenn man einen Sack wütender Ameisen im südamerikanischen Kontinent freisetzen würde. Darüberhinaus erfolgte die Aufhebung des Ver-

bots, Waffen nach Lateinamerika zu verkaufen, das Präsident Carter 1977 verfügt hatte.

Die Entscheidung der US-Regierung, ihre Rüstungsindustrie auf diese Weise zu begünstigen, destabilisiert ohne Zweifel die ganze Region, stört in einigen Fällen die ohnehin schon schlechten Beziehungen und gefährdet die wirtschaftliche und soziale Entwicklung des Kontinents. Die Auslandsverschuldung wird anwachsen und es wird zu einem ungeheuren Chaos kommen.

All dies hat zu heftigen Reaktionen auf dem lateinamerikanischen Kontinent geführt. Der kolumbianische Präsident z.B. schlug vor, den Kauf von Waffen in den lateinamerikanischen Ländern erst einmal auszusetzen, um die Förderung sozialer Projekte nicht noch weiter zu gefährden.

Das Angebot der US-Regierung, an die lateinamerikanischen Länder Waffen zu liefern, hat offensichtlich vor allem mit der Militärallianz zwischen den USA und Argentinien zu tun, d.h. mit der Absicht, das südamerikanische Land zum Hauptverbündeten der USA an der Peripherie der Nato zu machen. Diese Vorzugsbehandlung erlaubt es der Regierung von Präsident Menem nun, preiswert Kriegsmaterial zu bekommen - zum Teil sogar kostenlos, was zur Folge hat, daß das militärische Gleichgewicht Südamerikas aufgehoben wird und alle anderen Länder der Region ebenfalls mehr Waffen kaufen werden.

Der ehemalige brasilianische Präsident und heutiges Vorstandsmitglied der Parlamentarischen Konferenz der Amerikanischen Staaten, José Sarney, erklärte: "Die Vereinigten Staaten haben sich die Spaltung des MERCOSUR zum Ziel gesetzt.

Andererseits sagte Carlos Bazagler, Präsident der Repräsentantenkammer von Uruguay, daß die Auflösung der sozialistischen Länder Europas eigentlich zu einer multipolaren Welt hätte führen müssen, man es aber heutzutage mit der alleinigen Vorherrschaft der USA in der Politik der Wirtschaft und in militärischen An-

gelegenheiten zu tun habe.

Der Vorsitzende der Kommission für Internationale Beziehungen des Chilenischen Senats, Gabriel Valdés, erklärte: "Es ist recht schwierig, den Grund für den Vorschlag der Clinton-Regierung an Argentinien zu verstehen, denn letztlich zerstört er das Gleichgewicht und die strategische Balance der Region. Wenn die Beziehungen zwischen den USA und Argentinien auch für beide Länder von Vorteil sind, so sind sie jedoch in der Praxis der internationalen Beziehungen unannehmbar."

Maikel Mandelbaum von der John-Hopkins-Universität schrieb hierzu, daß die Erweiterung der Nato nicht unvermeidbar sei, da sie weder mit den militärischen, den strategischen noch den politischen Bedürfnissen des Westens zu tun habe.

Ganz offensichtlich ist die Nato dabei, ihre Sorge um die "freie Welt" auf unseren Kontinent auszuweiten.

Das kann uns nur zu der Annahme veranlassen, daß die Nato weiterhin eine Bedrohung für den Frieden darstellt.

Ja,

Granma

INTERNACIONAL
Zeitung aus Kuba
und Lateinamerika

Ich bestelle
für die Dauer von

1 Jahr (12 Ausgaben) - 24 DM

6 Monaten (6 Ausgaben) 13 DM

Zahlungsweise gegen Rechnung

per Bankeinzug

Anschrift

Meine Bankverbindung

Name

Goldinstitut

Str./Nr.

BLZ

PLZ/Ort

Konto

Datum/Unterschrift

Ich kann die Bestellung innerhalb von 10 Tagen schriftlich widerrufen (Poststempel zählt). Wird das Abo nicht bis 8 Wochen vor Ablauf des Bezugszeitraumes gekündigt, verlängert es sich automatisch um den gewählten Zeitraum.

2. Unterschrift
Coupon an:
Verlag 8. Mai, Granma
Am Treptower Park 28-30
12435 Berlin

ORLANDO ORAMAS LEON

• DIE Sorgen, die einem vielleicht die internationalen Nachrichten bereiten mögen, die uns das Bild einer Welt zeichnen, die kurz vor der Apokalypse steht (von der wir trotz unserer Schwierigkeiten verschont sind), werden noch bei weitem übertroffen von der Nachrichtenfülle, die mein Arbeitscomputer tagtäglich ausspuckt und die zeigt, wie unmenschlich und unvernünftig es heutzutage auf unserer Erde zugeht.

Diese Realität zu verdecken, denke ich, wäre nicht sehr verantwortungsvoll.

Kürzlich gab unser *Comandante en Jefe* Fidel Castro auf einer Pressekonferenz seinem Erstaunen Ausdruck, als er erfuhr, daß zwei Millionen britische Kinder, von denen eine halbe Million jünger als dreizehn Jahre sind, arbeiten.

Zum Thema Kinderarbeit erreichen uns in diesen Tagen anlässlich eines internationalen Marsches gegen diese Geißel, der gerade zu Ende gegangen ist, viele Nachrichten. Bern, Sitz der Internationalen Arbeitsorganisation, war das Ziel jener weltweiten Demonstration, an der Vertreter der 30 Millionen Kinder teilnahmen, die Tag für Tag versuchen, ihren Lebensunterhalt in den Städten und auf den Feldern Lateinamerikas zu verdienen.

Das Erstaunlichste aber ist, daß es die Mehrheit überhaupt nicht erfährt. Dabei könnten sich die arbeitenden Kinder noch glücklich schätzen, wenn man bedenkt, daß jährlich eine halbe Million Kinder in Lateinamerika an den Folgen ver-

Unsere Welt
von heute

Apokalypse now?



meidbarer Krankheiten sterben, denen in Kuba schon seit Jahren keine Kinder mehr zum Opfer fallen.

Fidel sagte ebenfalls, daß die internationalen Kreditinstitute wie der IWF und die Weltbank von sozialen Investitionen in Lateinamerika redeten, was durchaus begrüßenswert ist, aber doch fast ein halbes Jahrhundert der Erfahrung des kubanischen Staates hinterherhinkt.

Darüber sollten einmal diejenigen nachdenken, die Veränderungen in Kuba fordern - die lateinamerikanische Nation, in der die meisten Transformationsprozesse in den letzten 40 Jahren stattgefunden ha-

ben. Zur Erläuterung nur einige Beispiele:

Die Beseitigung des Analphabentums und die Ausmerzung von Krankheiten wie Poliomyelitis, Röteln, Diphtherie, Nabeltetanus und Masern (Fälle von Keuchhusten sind schon seit drei Jahren nicht mehr aufgetreten) sind wichtige Erfolge, die die größte Antilleninsel erzielen konnte, was man von anderen unterentwickelten Ländern nicht behaupten kann.

In einer Welt der Kinderprostitution, des Kinderhandels und der Kinderentführung zu verschiedensten perversen Zwecken beherr-

schen Berichte über Gewaltverbrechen an Minderjährigen die Seiten der internationalen Presse.

Selbst unsere erbittertesten Feinde können schwerlich verleugnen, daß Kuba wie eine Oase aufragt, in der trotz Blockade die Kinder der größten Reichtum sind!

Unvorstellbar etwa wäre in unserem Land ein Massaker wie das in einer Schule in Jonesboro, Arkansas, USA, wo zwei durch die eigene Gesellschaft, in der sie geboren wurden, entfremdete Schüler einen normalen Schultag in Blut und Tränen ertränkten.

Kann etwa von einem kubanischen Pionier gesagt werden, er wäre für fünf Tage vom Unterricht ausgeschlossen worden, weil er Napalm mit zur Schule brachte?

Und hier noch eine weitere Nachricht aus den USA

- und sicher nicht die letzte:

NEW YORK (ANSA).- *Vierzehn Millionen Kinder leben in den Vereinigten Staaten in Armut, das sind 20 Prozent aller Minderjährigen in den USA, informierte das US-amerikanische Kinderhilfswerk Children Defense Found in seiner Statistik von 1996.*

Demnach hat die Anzahl der in Armut lebenden US-amerikanischen Kinder trotz des heutigen Wirtschaftsbooms zugenommen - gegenüber der 20 Prozent von 1996 lag die Zahl 1969 noch bei 14 Prozent.

Desweiteren beklagte das Hilfswerk, daß ca. 2,6 Millionen US-Kinder in "extremer Armut" lebten.

Apokalypse now?

NICARAGUA

Drogenskandal um Präsidentenjet

• INMITTEN einer Krise der Liberalen Partei, bewaffneten Auseinandersetzungen in der autonomen Nordatlantikkregion Nicaraguas und einem sich bereits über drei Monate hinziehenden Streik der Ärzte und Studenten, wird das mittelamerikanische Land immer mehr in einen Skandal um ein Flugzeug verwickelt, das von höchsten Amtsträgern Nicaraguas benutzt, gleichzeitig aber auch zum Drogenhandel mißbraucht wurde, wenn dies Präsident Arnoldo Alemán auch nicht wahrhaben will.

Anfang Mai wurde bekannt, daß die Präsidentenmaschine, eine Lear 35-A, in Miami gestohlen worden war und in Nicaragua für viele offizielle Flüge eingesetzt wurde. Das bestätigten Beteiligte des Skandals, die allesamt festgenommen wurden.

Das betreffende Flugzeug war wenige Tage nach seinem Verschwinden in den USA in Managua aufgetaucht und von dem aus Kuba stammenden US-Bürger José Francisco Guasch unter dem Deckmantel des Scheinunternehmens Ceylon Air registriert worden, das ausschließlich zu diesem Zweck gegründet wurde.

Als der Skandal ans Licht kam wies Nicaraguas Armee jegliche Beteiligung an der illegalen Einschleusung der Maschine und dem Drogenschmuggel zurück. Armeesprecher Hauptmann Milton Sandoval, erklärte EFE gegenüber, daß der Flughafen, auf dem sich der Jet befand, nicht in den Zuständigkeitsbereich der nicaraguanischen Streitkräfte fielen, die auch nicht für seine Bewachung verantwortlich gewesen sei-

en. Er bestätigte darüberhinaus, daß General Joaquín Cuadra mehrmals "Überflüge des Luftraums Nicaraguas, einschließlich von Militärmaschinen anderer Länder", angezeigt habe, die Zivilluftfahrtbehörde DAC den Generalstab der Luftstreitkräfte darüber aber nicht in Kenntnis gesetzt habe.

Den Behörden Managuas zufolge, verließ José Francisco Guasch das Land, als unter der Polizei Gerüchte aufkamen, nachdem es sich bei dem Jet um eine gestohlene Maschine handelte. Bekannt wurde ebenfalls, daß sechs Angaben in den Dokumenten, die zur Einschreibung der Aktiengesellschaft Ceylon Air in das Handelsregister vorgelegt wurden, gefälscht waren - u.a auch die Seriennummer des Flugzeugs.

Unmittelbar danach wurden drei Untersuchungsausschüsse eingesetzt, woraufhin sechs Personen verhaftet wurden. Einer davon war Mario Rivas, der seit 1997 Direktor der Zivilluftfahrtbehörde war. Nachdem er erfahren hatte, daß sein Onkel Arnoldo Alemán die Präsidentschaftswahlen gewonnen hatte, beschloß US-Bürger Rivas nach Nicaragua zurückzukehren. Um Rivas gute Regierungsbeziehungen zu verstehen, sei nur erwähnt, daß der Vizeminister für Kommunikationswesen, Humberto Jarquin, sein Schwiegervater ist, wie *El Nuevo Diario* berichtet.

Die Inhaftierten behaupten nun, daß die eigentlichen Schuldigen weiter oben saßen und Straffreiheit genossen. Wie Präsident Alemán nach seiner Rückkehr aus den Vereinigten Staaten erklärte, wo er behauptet hatte, den Drogenhandel und die

Geldwäsche zu bekämpfen und seine Teilnahme am nächsten UN-Drogengipfel zusicherte, werde die Justiz die Beteiligten zur Verantwortung ziehen. Das Strafverfahren werde dabei von der Richterin Martha Quezada, zu der er volles Vertrauen habe, geführt, meldet DPA.

Nachdem er von Sprechchören der streikenden Ärzte als "Drogenpräsident" begrüßt worden war, bezeichnete Alemán auf einer Pressekonferenz in Managua Verkehrsminister Edgar Quintana, Zolldirektor Marco Aurelio Sánchez und Finanzminister Byron Jerez als ehrliche Männer und beglückwünschte sie sogar zu ihrer Arbeit, obwohl Beobachter damit gerechnet hatten, daß gerade jene Amtsträger wegen des Drogenskandals aus ihrem Amt entlassen und vielleicht sogar verhaftet werden würden.

Die 24stündige Entführung des Journalisten José Abraham Sánchez vom Fernsehsender *Canal 8*, der eingeschüchtert werden sollte und dem die Entführer Dokumente über den Drogenjet abnahmen und Unterlagen stahlen, die offensichtlich die Verstrickung eines hohen Beamten in die Geldwäsche bewiesen, sowie die Morddrohungen, die seine Kollegin Lucía Pineda Ubáu erhielt, weil sie als Erste von dem Skandal berichtete, beweisen, daß noch viele belastende Zusammenhänge ungeklärt sind.

In diesem Zusammenhang ist auch die Ermordung des Polizisten Oscar Armando Jacobo Rodríguez zu sehen, der in der Nähe des Flughafens von San Salvador erschossen wurde, nachdem er bestätigt hatte, daß der Jet für den Drogenhandel benutzt worden sei. Wenn die salvadorianischen Behörden die Untersuchungen auch leiten und davon ausgehen, daß es sich um einen Überfall gehandelt habe, wird dies doch stark angezweifelt, weil von vielen Experten eher angenommen wird, es könne sich bei dem Polizistenmord um ein neues Opfer der an dem Drogenskandal Beteiligten handeln, worin auch besonders die Mafia in Miami verstrickt sein könnte.

Trotz der Bemühungen von Präsident Alemán, den Schaden des leidigen Drogenskandals zu begrenzen, droht die Lage in Nicaragua zu eskalieren. Der Skandal um den Präsidentenjet beschäftigt nicht nur die Führung in Managua, sondern sorgt auch in anderen Teilen der Region für Kopferbrechen.



Unser Amerika



PARAGUAY

Unstimmigkeiten in der Siegerpartei

• NACH einem Sieg, der nicht den Wahlprognosen entsprach, werden Gerüchte über eine Spaltung innerhalb der Partido Colorado Paraguays im Schatten des Ex-Tyrannen Alfredo Stroessner laut.

Die Ergebnisse wiesen 54 Prozent der Stimmen zugunsten der Regierungspartei aus, die sich schon seit 51 Jahren an der Macht hält. Sie stellt nicht nur erneut den Präsidenten, sondern erhielt auch die Mehrheit im Senat (24 von 45 Sitzen), im Abgeordnetenhaus (47 von 80) und in 15 der insgesamt 17 Provinzregierungen. Dies sollte der Partei nun erlauben, ab dem 15. August völlig unabhängig zu regieren, wenn Beobachter auch davon ausgehen, daß die inneren Zerwürfnisse den künftigen Präsidenten Raúl Cubas an den Verhandlungstisch zwingen werden.

In den jüngsten Erklärungen gegenüber der Agentur IPS bekräftigte Cubas, daß wegen der jederzeit möglichen Aufkündigung der Vereinbarungen zwischen den einzelnen Fraktionen der Partido Colorado "wir eine beträchtliche Anzahl Senatoren stellen müssen, um regierungsfähig zu bleiben". Er bezog sich dabei auf die neun Senatoren, die dem künftigen Vizepräsidenten Luis María Argaña, Ex-Minister und Thronfolger Stroessners, wie Wahlexperten ihn nennen, nahestehen, der das Amt übernahm, nachdem Ex-General Lino Oviedo durch eine zehnjährige Haftstrafe von den Wahlen ausgeschlossen wurde.

Experten verweisen als mögliche Ursache für die Niederlage der unter Führung von Domingo Laino stehenden oppositionellen Demokratischen Allianz auf Lainos Befürwortung der Gesetzesentwürfe, die vom scheidenden Präsidenten Juan Carlos Wasmosy im Rahmen des sogenannten Regierungsfähigkeitspaktes von 1995 eingebracht wurden.

Noch vor ihrer Amtsübernahme sind Fraktionen von Cubas- und von Argañas-Anhängern an die Öffentlichkeit getreten. Dennoch versichert der neue Präsident, daß in der Partei eine "felsenfeste" Einheit vorhanden sei.

Ein Hauptthema beim Wahlkampf war das Versprechen, dem General a.D. Oviedo und denen, die ihn verurteilt haben, Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Unmittelbar nach dem Wahlsieg kündigte die Fraktion um Argaña an, dem Parlament, das am ersten Juli seine Tätigkeit aufnehmen wird, ein Amnestiegesetz zur Freilassung Oviedos vorzulegen, das gleichzeitig aber auch die Begnadigung des 87jährigen Ex-Tyrannen Alfredo Stroessner vorsieht, der Paraguay von

1954 bis 1989 regiert hat. Damit soll ihm die Rückkehr aus seinem goldenen Exil in Brasilien ermöglicht werden. Unter Stroessners Herrschaft kam es zur Verfolgung von etwa 2.000 Oppositionellen, von denen viele starben, verschwanden oder gefoltert wurden.

Manche Gruppen der Partido Colorado befürchten, daß Oviedo, wenn er erst einmal freigelassen sein wird, bei den für Mitte 1999 vorgesehenen internen Wahlen sich der Führung der PC bemächtigen könnte. José Morinigo von der Katholischen Universität, der ein Umschlagen der öffentlichen Meinung zugunsten des Sieges der Partido Colorado vorausgesagt hatte, versichert heute, daß eine mögliche Übereinkunft, die Oviedo die Parteileitung antragen würde, wegen des "ausschließlichen Machtanspruchs" des Inhaftierten unmittelbar zu einem "inneren Bruch" führen würde.

Andere Beobachter fürchten ein unkalkulierbares Verhalten hoher Führungskräfte des Militärs, die Oviedo ablehnen. Fürs erste warnte Armeechef General Juan Evaristo González indirekt Cubas davor, den Ex-General freizulassen, so AFP. Man müsse sich ja nur daran erinnern, daß González schließlich das außerordentliche Militärgericht leitete, das Oviedo einst verurteilt hatte, weswegen er unter Oviedo zu denen gehören würde, die dessen Rechtsprechung am eigenen Leibe zu spüren bekommen sollten.

Vorerst bewirkte das Wahlergebnis die Aufhebung der Kommunikationsbeschränkungen, die Oviedo in der ersten Infanteriedivision auferlegt waren, wo er sich in Haft befindet.

Eine weitere Schwierigkeit könnte der Versuch verschiedener PC-Fraktionen sein, allen Oppositionspolitikern, die zum größten Teil kraft des Regierungsfähigkeitspaktes Staatsämter bekleiden, das Mandat zu entziehen. Viele erinnern sich noch, daß bis 1989 sogar die Schönheitsköniginnen der Partido Colorado angehören mußten, um das Zepter zu erhalten.

Paraguayische Wahlexperten versichern, die Wähler trauten der Colorado-Fraktion um Oviedo, d.h. besser gesagt um Cubas, eher als der Demokratischen Allianz tatsächliche Veränderungen zu. Manche sprechen davon, das Land habe begonnen, sich zurückzuentwickeln - besonders durch die drohende Rückkehr Stroessners mit seinem großen Machteinfluß. Andere sind der Ansicht, daß der Sieg der PC "bevorstehende Erschütterungen" ankündige. Indes sind sich alle einig darin, daß der Partido Colorado für mindestens ein weiteres Vierteljahrhundert die Macht gesichert sein wird, wenn die Wahlmaschinerie wie bisher beibehalten werde.



Raul Cubas

PANAMA

Gesundheit für Alle

• DURCH die Erarbeitung eines Nationalen Gesundheits- und Umweltatlanten mit ausführlichen Angaben über alle Regionen und Bevölkerungsgruppen des Landes, verfügen die Behörden Panamas zum ersten Mal über ein Instrument, um Gesundheitsprogramme gezielt in bestimmten Gebieten Panamas durchzuführen.

Der Atlas ist in acht Gebiete unterteilt und enthält Landkarten mit allgemeinen Informationen sowie Angaben zur Bevölkerungsstruktur, zu deren wirtschaftlicher und sozialer Lage, zur Gesundheitsversorgung und zum Zugang bestimmter Bevölkerungsgruppen zum nationalen Gesundheitswesen. Enthalten sind auch Angaben zu häufig auftretenden Krankheiten, Maßnahmen der Gesund-

heitsvorsorge, Umweltschutzmaßnahmen sowie zu Umwelttrisiken für die Gesundheit und Entwicklung der Bevölkerung.

Die Gesundheitsministerin Aida Moreno erklärte gegenüber IPS, daß der Atlas "ein Instrument zum Versuch ist, die große Kluft zwischen den unterschiedlichen Gesellschaftsgruppen zu überwinden, die bei der Gesundheitsversorgung besteht". Damit würde außerdem das Programm *Gleiche Gesundheit für Alle*, das in den 70er Jahren gestartet wurde, wiederbelebt.

Sie fügte hinzu, der Staat könne mit den im Atlas zusammengetragenen Informationen neue Investitionen in abgelegene Krankenstationen und Gesundheitszentren des Landes gezielt steuern. Seit 1970 sei das Netz von Krankenhäusern und Ambulanzen von 170 auf 720 angewachsen. Außerdem werde ein Netz von Krankenhäusern und Unfallkliniken aufgebaut, das alle Regionen des Landes abdecken soll.



BOLIVIEN-BRASILIEN

Energieprojekt

• UNGEFÄHR zwei Jahrzehnte politischer Annäherung zwischen Brasilien und Bolivien werden nun ihren Höhepunkt in einem Milliardengeschäft erreichen. So wird eine neue Energiegesellschaft im kommenden Jahr mit dem Verkauf von täglich 8 bis 30 Millionen Kubikmetern bolivianischen Erdgases beginnen.

Das 557 Kilometer lange bolivianische Teilstück der Gaspipeline, die von Rio Grande bis Puerto Suárez führen soll, ist zu 58 Prozent bereits fertiggestellt, und obwohl die Behörden einen gewissen Rückstand im Zeitplan zugestehen, versichern sie, daß der Verzug für die Inbetriebnahme bis April 1999 aufgeholt sein werde. Die Bauarbeiten an der 2.054 Kilometer langen Leitung gehen indessen auf der brasilianischen Seite zügig voran. Abzweige der Pipeline führen nach Mato Grosso del Sur, Sao Paulo, Paraná, Santa Catarina und Rio Grande del Sur für die industrielle Nutzung des Gases in chemischen und petrochemischen, metallverarbeitenden und keramischen Betrieben.

Die andere Seite der Handelsverbindung besteht im Kauf und Verkauf von Elektroenergie, um das Defizit der brasilianischen Stromerzeugung zu kompensieren. Man schätzt, daß der Energiebedarf Brasiliens bei etwa 60.000 Megawatt liegt und jährlich um 3.750 Megawatt steigt. Präsident Fernando Henrique Cardoso bezeichnete die brasilianisch-bolivianische Zusammenarbeit kürzlich als Modell für die Energieintegration des Gemeinsamen Marktes im Süden Lateinamerikas (MERCOSUR).

Der rechtliche Rahmen dieses Projekts stellt eine Absichtserklärung dar, die vor einem Monat in Brasilien von den Außenministern Boliviens und Brasiliens, Javier Murillo und Luis Felipe Lampreia, unterzeichnet wurde.

Mit dem Erdgas- und Stromexport wird sich die Handelsbilanz zwischen beiden Ländern zugunsten Boliviens verbessern. 1997 betragen die Exporte Brasiliens 710 Millionen Dollar gegenüber 27 Millionen Dollar der bolivianischen Exporte an Brasilien.

Impressionen einer vielbeachteten Reise



Der Generaldirektor der Weltgesundheitsorganisation, Hiroshi Nakajima, begrüßt den kubanischen Staatspräsidenten am Flughafen



Bei einem Arbeitsbesuch in Bern wird Fidel vom Schweizer Präsident, Flavio Cotti, empfangen



Auf einer gemeinsamen Pressekonferenz mit Flavio Cotti wurde eine breite Themenpalette behandelt



Nelson Mandela erinnerte Fidel daran, daß Südafrika seit der Beseitigung der Apartheid auf seinen Besuch warte



Mehr als 300 Mitglieder von Freundschaftsgesellschaften und Solidaritätsorganisationen mit Kuba verfolgten interessiert die Ausführungen über die brutalen Folgen der US-Blockade und der neoliberalen Globalisation



Bei einem Rundgang durch das Olympische Museum zeigte der Präsident des IOC, Juan Antonio Samaranch, u.a. einen Schuh des legendären kubanischen Hochspringers Javier Sotomayor